



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

215 (11.5.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-315678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-315678)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Ausnahme-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlagsbuchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

70 Pfennig monatlich, Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonnen-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . . 30 Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gefestete und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 215.

Dienstag, 11. Mai 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

Telegramme.

Noch ein Konservativer für die Erbanfallsteuer.

Berlin, 11. Mai. (Von unserem Berliner Bureau.) Ein weiteres Mitglied der konservativen Partei, der Abgeordnete Pauli-Botschmann spricht sich in einem Artikel des Potsdamer Intelligenzblattes für die Erbanfallsteuer aus. Pauli erklärt, daß er für die Erbanfallsteuer stimmen werde, weil er die Verantwortung nicht auf sich laden wolle, daß er durch eine ablehnende Haltung gegenüber der Erbanfallsteuer zum Fall der Finanzreform beigetragen habe. (Vgl. Politische Uebersicht).

Eine Sprengstoff-Fabrik in die Luft geflogen.

Genoa, 10. Mai. Die Sprengstoff-Fabrik Promethes bei Genoa ist heute in die Luft geflogen. 13 Arbeiter sind tot, 60 verwundet.

Genoa, 10. Mai. Aus den Trümmern der Explosions-Fabrik zu Sant Casale sind bisher 10 Leichen geborgen. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

Berlin, 11. Mai. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Genoa wird gemeldet: Bei der Explosion der Fabrik für Explosionsstoff „Promethes“ im Dorfe Sant Casale bei Genoa wurde die Fabrik in einen Trümmerhaufen verwandelt. In der ganzen Nachbarschaft klopfen infolge der fürchtbaren Detonation alle Fenster Scheiben. Bis jetzt wurden 10 gänzlich verunstaltete Leichen gefunden. Die Zahl der Verwundeten, unter denen sich mehrere Jolkwächter befinden, ist sehr groß.

Castro.

M.E. Madrid, 11. Mai. (Privattelegramm.) Der in Santander weilende Expräsident Castro hat die spanische Regierung mit dem Schutze seiner finanziellen und privatrechtlichen Verhältnisse in Venezuela beauftragt. Die über Sosauna gemeldet wird, hat der Oberste Bundesgerichtshof in Caracas den Beschluß des 2. Senats des Bundesgerichtshofes auf Verfolgung Castros wegen Hochverrats aufgehoben und Castro außer Verfolgung gesetzt. Die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes hat starke Erregung in der Regierung in Caracas hervorgerufen. Der Präsident des Obersten Gerichtshofes war Anfang der neunziger Jahre Bewerber um die Präsidentschaft der Republik.

Verfassung und Amnestie in Persien.

London, 11. Mai. (Von unserem Londoner Bureau.) Ein Telegramm der „Daily Mail“ aus Teheran besagt, daß Defret, durch welches die Einführung der Verfassung und allgemeine Amnestie gewährt wurde, sei am Montag abend in den Straßen von Teheran verlesen worden. Damit seien die Vertreter Russlands und Englands zufriedengestellt, nicht aber die Bevölkerung. Die Flüchtlinge, die sich in die türkische Gesandtschaft flüchteten, weigern sich, herauszukommen. In Teheran soll ein russischer Wachtposten von einem Unbekannten ermordet worden sein.

Malay Hojib und Spanien.

London, 11. Mai. (Von unserem Londoner Bureau.) Der Madrider Vertreter der „Morning Post“ telegraphiert, es scheine sich zu bestätigen, daß eine Störung in den Verhandlungen zwischen Malay Hojib und dem spanischen Gesandten eingetreten sei. Der Sultan verlange die Räumung von Marhita und Cobo von den spanischen Truppen, worauf sich die spanische Regierung nicht einlassen will. In Madrid meint man jedoch, Malay Hojib stelle diese Forderungen nur, um seine Popularität bei den ihm feindlich gestimmten Stämmen wieder herzustellen.

Der Wettbewerb im fernem Osten.

London, 11. Mai. (Von unserem Londoner Bureau.) Mit Bezug auf die Frage der Anleihe für den Bau der Sankai-Eisenbahn in China erzählt der Pariser Vertreter des „Standard“ aus absolut zuverlässiger Quelle, daß von einem Aufgeben irgendwelcher britischer Rechte keine Rede sein könne. Das Abkommen zwischen den drei Gruppen habe vielmehr eine gleichmäßige Beteiligung vor inbegriff auf die Lieferung des Materials. Da es aber unmöglich sei, drei leitende Ingenieure anzustellen, so werde der englische den Bahnen Kontrakt allein, ein deutscher die erste Sektion nach Peking und die 2. Sektion wieder ein französischer Ingenieur erhalten.

Das Fest der Schwertumgürtung.

Konstantinopel, 10. Mai. Die Feier der Schwertumgürtung ist ohne Zwischenfall verlaufen. Der Sultan trat, wie vorgeesehen, um 12 1/2 Uhr zu Schiff vor der Submoschee ein, wo er von den Ministern und Würdenträgern empfangen wurde. Zu der Feier innerhalb der Moschee, die etwa eine Stunde dauerte, hatten Fremde keinen Zutritt. Den Rückweg legte der Sultan zu Lande zurück. Der Festzug, der in seinen Einzelheiten anders geordnet war, als das amtliche Programm vorgegeben hatte, bewegte sich durch das Adrianopeler Tor und durch die am Goldenen Horn gelegenen Bororte nach Stambul, von wo der Sultan zu Schiff in das Palais Dolmabahische zurückkehrte. Der Sultan war in großer Uniform und wurde auf dem ganzen Wege von den Truppen und der Volksmenge mit lebhaften Ausrufen: Lange lebe unser Padischah begrüßt. Er machte einen frischen, lebhaften Eindruck, ihm gegenüber sah Ghazi Mustafa. Auch der Präsident der Kammer, der Generalissimo Schevket Pascha und Waja Nijaza wurden lebhaft begrüßt. Für das diplomatische Korps, das fast vollständig vertreten war, für die Vertreter der Presse und für andere geladene Gäste waren in der Nähe der Adrianopeler Tore Zelte mit Buffet aufgeschlagen. Auch die Offiziere der Mannschaften des deutschen Stationschiffes „Coreley“ hatten an der Festfeier Anstellung genommen. Die ganze Feier machte einen einfachen Eindruck und verlief ohne große Brunkentatung, jedoch unter Teilnahme der Bevölkerung.

Abdul Hamid.

Salonik, 10. Mai. Die Bewachung Abdul Hamids im Exil wurde durch die Delegation einer weiteren Anzahl von Offizieren verschärft. Personen, die in der Villa zu tun haben, werden vorher untersucht.

Berlin, 11. Mai. (Von unserem Berliner Bureau.) Wie aus Salonik gemeldet wird, wird das der Villa Masini benachbarte Grundstück mit Haus von Militärjubiläum angekauft und eingerichtet werden, woraus sich auf einen dauernden Verbleib des Exultans in Salonik schließen läßt. Die Bewachung des Exultans ist außerst streng. 3 Offiziere und 30 Mann sind fortwährend auf Posten und haben Patronen dienst angeschlossen der Mauer und des Grundstücks. Im Haus selbst weilen 4 Offiziere. Alle den Park betretenden Personen werden einer eingehenden Leibbesichtigung unterzogen.

Berlin, 10. Mai. Aus dem Rummelsburger Arbeitshause entstrangen heute nachmittags gegen 4 Uhr fünf Arbeitshändler. Drei wurden nach langer Jagd ergriffen; zwei sind entkommen.

London, 11. Mai. (Von unserem Londoner Bureau.) In Straßburg ist davon die Rede, daß die Deutsche Schale-Sporengesellschaft offiziell an den Schloßparkteilnehmern teilnehmen werde.

Die innere politische Lage im Reich.

Ueber dieses Thema sprach auf dem Parteitag der rheinischen Nationalliberalen in Kreuznach Dr. Sieber. Er legte dar, wie zu der Frage: „Wie steht es mit dem Volk?“ in den letzten Wochen die Frage getreten sei: „Wie steht es mit dem Reichskanzler?“ und führte dazu aus: Die Frage nach der Lebensfähigkeit des Volkes ist auch innerhalb der Wiedparteien bis in die letzten Tagen verschieden beurteilt worden. Die einen erklärten ihn für tot und die anderen für kranken. Man mag darüber denken, wie man will, daß eine solche Ansicht, das große Verdienst des jetzigen Reichskanzlers ist und bleibt, daß er der zwei Jahren, als die damalige Mehrheit des Reichstages, Zentrum und Sozialdemokratie, in einer nationalen Frage besagte, daß er da an die bessere Einsicht des Volkes appelliert und ihm die Entscheidung in die Hand gegeben hat. Die Früchte der konservativ-liberalen Koalition sind mannigfacher Art (Verbindungs- und Versammlungsgesetz, Wärfengesetz, Reichshatbestimmungsgesetz). Sind dies Verdienste, oder Sündenstücke, so würde für den Volk die Lösung der Reichsfinanzreform das Reichsritze sein. Gegen ein Volk sagt man, die Gegenstände in ihm seien zu groß und zu tief, als daß sie in ihren wesentlichen Prinzipien überdacht werden können. Dem gegenüber kann man nicht oft genug darauf hinweisen, daß in den Kreisen der Zentrumspartei mindestens dieselben wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gegenstände bestehen wie zwischen den Wiedparteien. Der Unterschied ist nur der, daß diese Gegenstände innerhalb der Wiedparteien bisher ihren Ausweg gefunden haben durch den nationalen Gesichtspunkt, während sie dem Zentrum ausgeglichen worden sind unter dem konfessionellen Gesichtspunkt. Der konservativ-liberalen Koalition v. Richthofen hat sich vor kurzem ausgebrüht, daß das Interesse des Vaterlandes nicht nur über dem Interesse der Partei, sondern auch über dem der Parteikonstellationen stehen müsse. Dagegenüber sage ich: Die Gründung des Volkes hätte doch den Zweck, die Vorkerkerschaft der Parteien unmöglich zu machen, die sich bisher in die Lage gesetzt gesehen hatten, die Reichsregierung, die Geschäftsführung des Reichstages für ihre Parteinteressen dienlich zu machen. Wenn diese Konstellation nun für immer zusammenfällt, was ist dann der Erfolg? Zunächst ist der Erfolg lediglich der, daß dem deutschen Volke und auch

vor dem Auslande der Beweis dafür geliefert wird, daß der nationale Gedanke als solcher sich in Deutschland als unfähig erweisen hat, denjenigen Ansehens der bestehenden Gegenstände zu erreichen, den in der Zentrumspartei der konfessionelle Gedanke zu leisten imstande ist, und was diese Partei dann getrimmt, das hat der nationale Gedanke als Ganzes und das hat der nationale Fortschritt verloren. Das sollten auch die im demokratischen Lager bedenklichen der Kreis derjenigen, die sich als die einzig wahren Hüter des Liberalismus aufspielen, glauben dem diese Herren, daß, wenn der Volk erliebig wird, die Epoche des Liberalismus oder der Demokratie beginnen wird? Wenn der Volk zusammenbricht, dann folgt darauf eine neue Herrschaft des Zentrums, wie wir sie schimmern bisher noch nicht erlebt haben. Wenn der Versuch der Lösung der Reichsfinanzreform durch den Volk misslingen sollte, dann wäre auch für die hohen und höchsten Personen, die an der Führung des Reichs mitgewirkt haben, der Beweis geliefert, daß es ohne die Unterstützung des Zentrums in Deutschland nicht geht.

Dr. Sieber gab dann einen Ueberblick über die parlamentarische Arbeit der Nationalliberalen Partei in der letzten Zeit, um sich darauf eingehend mit Ursache und Wesen der Reichsfinanzreform zu beschäftigen. Er gab einen historischen Ueberblick über die Entwicklung des Reichsfinanzwesens in der letzten Zeit, über die Verjüngung zu einer Verbesserung, unterrichtete eingehend die steuerliche Belastung in Deutschland und in anderen Ländern und besprach das Projekt, das die Regierung zur Sicherung der Finanzen des Reiches ausgearbeitet habe. Bei der Besprechung der Haltung der Regierung zur Finanzreform legte der Redner dar:

Der Reichskanzler hat das Wort gesprochen, daß er der Sibel entnommen hat: „Mir selbst egalum Sänder.“ Er hätte sagen müssen: „Mir sind egalum Sänder.“ Nur eine in sich geschlossene und nach außen geschlossene Regierung wird in der Lage sein, eine so große Reform durchzuführen, und nur sie darf verlangen, daß man ihr folgt. Ueber eins soll sich die Regierung nicht kümmern: Eine Mehrheit im Reichstag für die geforderten indirekten Steuern ist nicht zu finden, wenn nicht eine Vereinbarung des Volkes damit verbunden wird, die mindestens 100 Millionen beträgt. Das ist eine einfache Forderung, die nicht nur der sozialen Gerechtigkeit, sondern auch der politischen Klugheit entspricht. Was die Wertzuwachssteuer angeht, so gehen wir davon aus, daß sie nicht als ein Ersatz für die Erbanfallsteuer, sondern nur für eine andere Steuer in Betracht kommen kann. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß es konservativ gibt, die auf einen Konflikt mit dem Reichskanzler hinarbeiten. Das Herrn Wölffl seine Entlassung nehmen wird, glaube ich nicht. Ich gebe denen recht, die demgegenüber die Meinung ausgesprochen haben, daß das doch eine Art Fehlschuss sein würde. Wer gibt denen, die die Befreiung des Reichsbürgers wünschen, die Garantie, daß der kommende Reichskanzler ihren Wünschen mehr entgegenkommen werde als der jetzige Kanzler? Es handelt sich doch nicht um die Person und die Politik des Kanzlers, sondern um die Politik der veränderten Regierungen, und wenn der Schriftführer Sedow in der Kommission erklärt hat, daß ohne die Erbanfallsteuer die Finanzreform nicht zustande kommen könne, so hat er das nicht als Mandat der Herren Wölffl, sondern im Namen der veränderten Regierungen erklärt, und so müßte auch eigentlich ein Stütz des Herrn Wölffl einen Stütz der veränderten Regierungen mit sich ziehen. Wenn man sagt, die Konservativen suchen eine andere Mehrheit, so kann diese Mehrheit nicht nur mit dem Zentrum allein gebildet werden, sondern es gehören auch die kleinen Fraktionen dazu, wie die Polen und die Estländer, und ab die Konservativen, die doch eine nationale Tradition haben, mit diesen eine Mehrheit bilden wollen, das ist eine Frage, die man heute auch an die konservativen Partei richten muß.

Wer in diesen Monaten die Zeitungsmasse besetzt hat, wird mit recht geben, wenn ich sage, sie hat es meisterhaft bestritten, die einzelnen Wiedparteien gegeneinander zu hegen, und diejenigen, die herangezogen sind, sind diesmal die Konservativen. Man kann mit Recht sagen: Die kölnische Volkszeitung schreibt zu Zeit die Parteilichkeit, welche die Kreuzzeitung abdrucken kann.“ Ich bin der Meinung, daß die Konservativen und die Liberalen die Reichsfinanzreform lösen müssen, daß dieser Gedanke durch eine innere Notwendigkeit begründet ist, daß er zum Durchbruch kommen muß. Wenn die Reichsfinanzreform nicht in der jetzigen Tagung gelöst werden würde, so glaube ich nicht, daß damit etwas gewonnen wäre, sondern mit einer solchen Verschleppung würden die beteiligten wirtschaftlichen Kreise den nachteiligsten Wirkungen ausgesetzt sein. Es muß bleiben bei dem Worte des Reichskanzlers: „Der Reichstag wird nicht auseinandergehen, bevor die Reichsfinanzreform erledigt worden ist.“

Mit einem Abell an die Opferfreudigkeit schloß Dr. Sieber seine über 1 1/2 stündige Rede, die oft von Beifall unterbrochen wurde.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. Mai 1909

Konservative für die Erbanfallsteuer.

Wie die „Anfänger Zeitung“ meldet, nahm am Sonntag die Vorstandssitzung des konservativen Vereins für den Kreis Anklam in Anwesenheit des Abgeordneten Grafen v. Schwerin-Böhm zur Reichsfinanzreform Stellung. Nachdem sich die Versammlung dahin geäußert hatte, daß nach der Auffassung weiter konservativer Kreise die Erbanfallsteuer als das kleinere Uebel gegenüber dem Scheitern der Finanzreform zu betrachten sei, wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt, der Vorstand des konservativen Vereins bittet seinen Abgeordneten Herrn Grafen v. Schwerin-Böhm, mit allen

Mitteln dahin zu wirken, daß die Reichsfinanzreform bald durchgeführt wird. Der Vorstand geht hierbei von der Ansicht aus, daß der konservativen Partei trotz schwerwiegender Bedenken gegen einzelne Steuervorlagen ein Opfer zu groß sein darf, um das nationale Unglück eines Scheiterns der Finanzreform zu verhüten. Die Stellung, die Graf von Schwerin-Löwit hierzu genommen hat, läßt dem Volk zu Folge hoffen, daß der Vertreter des Wahlkreises unter allen Umständen eventuell auch unter dem Opfer der Erbschaftsteuer für das Zustandekommen der Finanzreform eintritt.

Als wieder eine Schwalbe! Aber auch sie macht noch keinen Sommer. Gerade heute wieder jubelt die „Köln. Volksztg.“: die Konservativen bleiben fest, und bedauert sie, sich nicht auf die „in einigen nationalliberalen Blättern neuerdings wieder eifrig vertretene Formel: Erbschaftsteuer gegen Branntweinmonopol“ einzulassen. Zugleich aber zeigt die „Köln. Volksztg.“, wie wir unter Mitwirkung des Zentrums oder eigentlich unter seiner Führung aus der Finanzreform herauskommen könnten. Sie schreibt: Ein wichtiger Beschluß am Freitag auch zum Branntweinsteuergesetz, in welchem gemäß dem Antrag Müller-Fulda die Zollsätze für Rum, Arrak, Cognac usw., ebenso auch für ausländische Parfümerien verdoppelt wurden. Es scheint fast, als ob jetzt die Befürchtung nicht mehr bestünde, daß nichts zustande kommen dürfte, außer unter Ausschaltung des Zentrums. Seitdem dieser veränderte Wind weht, legen sich die Vertreter der verschiedenen Parteien in der Finanzkommission auch keinen Zwang mehr auf, sondern nehmen das Gute, gleichviel, von welcher Seite es kommt. Auf diese Weise gegen die Verhandlungen jetzt erfolgreich und rasch vorwärts; man kann daraus den Schluß ziehen, wie die Dinge heute stehen würden, wenn die Parole „keine Finanzreform unter Mitarbeit des Zentrums“ nicht sechs Monate lang jede geistliche Arbeit der Kommission verhindert hätte. Die Finanzreform wäre dann wohl längst als fertiges Gesetz im Reichsanzeiger erschienen. Die Erfolge bei den Luxus-Verbrauchs- und Genussgegenständen: Schaumwein, Cognac, Parfümerien legen den Gedanken nahe, die Besteuerung der Luxus-Genussmittel weiter auszubilden und auch auf diese Weise eine Besteuerung des Verzehrs, unter Schonung der Verbrauch- und Genussgegenstände der ärmeren Bevölkerung, durchzuführen. Dieser Gedanke wird jetzt in der Finanzreform-Kommission ernsthaft erwogen und dürfte, sobald die Erbschaftsteuervorlage kommt, wohl auch in die Tat umgesetzt werden.

Das also ist der Stein der Weisen. Auch in der Frage der Erbschaftsteuer weiß die „Köln. Volksztg.“ Rat. Sie führt aus:

Im Bundesrat ist man sich über die Erbschaftsteuer, welche, abgesehen von der „Einkommensteuer“, nach den bis jetzt erfolgten Abschnitten einen Betrag von rund 130 Mill. M. umfassen müßten, noch immer nicht schlüssig geworden, es kann also leicht der Fall eintreten, daß die Finanzreformkommission ihre Tätigkeit einstellend einstellen muß, um die neuen Vorlagen des Bundesrats abzuwarten, bevor sie die zweite Session der Steuergesetze beginnen kann. Wollte man letztere vorschreiben, ehe die neuen Erbschaftsteuern vorgelegt sind, so würde dies auf die Veratung der Branntwein-, der Branntwein- und der Tabaksteuer nicht günstig wirken, denn jeder, der denselben gerade nicht absehend gegenübersteht, aber die daraus entstehende Belastung doch möglichst gering halten will, kann sich dann um so leichter gegen hohe Steuerhöhen erklären, weil er denkt, es kommen ja noch die Erbschaftsteuern und bei diesen läßt sich der Ausfall schon nachsehen. Wenn also der Bundesrat nicht bald mit seinen neuen Vorlagen kommen kann, so ist es besser, die zweite Session der Steuern in der Kommission bis zum September zu vertagen, bis dahin werden sich auch die Leidenchaften etwas beruhigt haben und man wird einsehen, daß es noch mancherlei Wege gibt, den Besitz kräftig zu besteuern, an die man jetzt noch gar nicht denkt, und es auch möglich sein wird, eine Finanzreform von 600 Millionen jährlich durchzuführen, die nicht mit knapper Not unter Anwendung des schärfsten Drucks durchgesetzt zu werden braucht, sondern für die eine überwältigende Mehrheit des Reichstags eintreten kann.

Wir sind gespannt, wie die Regierung und die Opposition diese freundlichen Ratschläge aufnehmen werden, deren taktischer Zweck ja ganz unverkennbar der ist, das Zentrum wieder an die Spitze zu bringen. Das Reformprogramm enthält drei wichtige Punkte: Erbschaftsteuer; noch in diesem Sommer; mit den Verbrauchsteuern. Das neue Reformprogramm, das die „Köln. Volksztg.“ darstellt, sieht einigermassen anders aus. Welches der beiden wird durchs Ziel gehen?

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Nachr. Die Intendanz teilt mit: Ammittelbar nach dem Dalmore's-Gaspiel, das morgen mit dem Rhadames in der Aida beginnt und Freitag mit dem Jofe in Carmen beendet wird, kommt mit der „Africana“ nach längerer Zeit wieder einmal eine Oper zur Aufführung. Die große Oper ist auf das Glänzendste decorativ neu ausgestattet und von Grund aus neu einstudiert worden.

Hochschule für Musik. Der gestrige sechste Vortragabend wurde von Schülerinnen der Klavierklassen der Herren Direktor Zschneid und Schmitt und der Violinklasse Katz bestritten. Die Leistung von Fräulein Schmidt, an sich keine Aöle, wurde nur durch die mit dem ersten öffentlichen Auftreten verbundene begeisterte Anregung beinträchtigt. Das Gleiche gilt von Fräulein Holz. Technisch anerkanntswürdig bewährte Fräulein Kropf drei Mazurka von Chopin, der nur bisweilen etwas zu herb aufgeführt erschien. Sehr beachtenswert spielte Fräulein Thiess zwei Präludien des gleichen Komponisten. Die Interpretation kam in dem ersten Akt, dem Debüt der Prelude, auch dem Komponisten Chopin ziemlich nahe. Die reifliche Leistung des Abends sowohl hinsichtlich der technisch sauberen als der musikalischen Durchführung bot Fräulein Kull in Schumanns „Arabeske“ und „Polnischer Tanz“ in es-moll von Schumann. Die Aufgaben für die Schüler Schott und Heerwagen waren zum Teil etwas zu hoch gegriffen. Aber ihre Durchführung erbrachte immerhin den Beweis, daß der Lehrer auf guten Vortragsricht, Reinheit und musikalischen Ausdruck das Hauptgewicht legt. In wirksamer Weise beschloß die Violin-Ensembleklasse Schuster den Abend mit drei Stücken von Dancza. Die Klavierbegleitung führte Herr Schmitt, der auch einen Schüler, Jul. Red., erfolgreich ins Treppen geführt hatte, sehr gewandt durch.

Eine Stodung in der Ostmarkenpolitik.

Maßregeln gegen die polnischen Barzellerungsbanken fordert der deutsche Ostmarkenverein. Es wird uns darüber geschrieben:

So freudig das gerade in diesen Tagen wiederholte Bekenntnis des Fürsten Bülow zu einer energischen Ostmarkenpolitik von allen nationalen Kreisen begrüßt worden ist, so entschieden muß doch auf der anderen Seite betont werden, daß dieses Bekenntnis noch größere Anerkennung finden würde, wenn endlich die gegenüber den polnischen Barzellerungsbanken notwendigen gesetzlichen Maßregeln dem Landtage vorgelegt werden würden. Wir erinnern an die Feststellungen Prof. Bernhards, nach denen die polnischen Barzellerungsbanken den an einen aufzuteilenden Großgrundbesitzer angrenzenden kleinen polnischen Besitzungen soviel Land zulegen, daß sie sich zu selbstständigen Adernahrungen auswachsen, wodurch die Bestimmungen des Gesetzes von 1901, die ein Ansiedlungsverbot ermöglichen, umgangen werden. In wie hohem Maße derartige Gesetzesumgehungen stattfinden, ist auch ersichtlich aus polnischen Bestimmen selbst, so rühmte die landwirtschaftliche Barzellerungs-Gesellschaft in Posen im Dziennik Poznanski, ihre Tätigkeit in dieser Hinsicht. Tatsächlich ist das übrigens immer noch nicht angewandte Enteignungsgesetz ein Messer ohne Klinge, wenn nicht ergänzende Bestimmungen zur Verhinderung der Barzellierungen hinzutreten. Möge sich die nationale Öffentlichkeit über die Tatsache klar werden und mit Nachdruck für die Vollständigung unserer Rüstung im Ostmarkenkampfe eintreten. Sind es doch auch freisinnige Organe, wie die „Boschische Zeitung“, die anerkennen mußten, daß hier in der Tat eine Lücke in der Gesetzgebung vorliegt, die das Polentum wohl zu benutzen versteht.

Deutschland und die neue Türkei.

In einem offiziellen Artikel der „Köln. Ztg.“ wird ausgeführt: Die letzten Nachrichten aus Kleinasien lauten günstiger und es scheint, daß es den Bemühungen der neuen Regierung gelungen ist, wieder einigermaßen Ordnung zu schaffen. Es ändert das nichts daran, daß die Greuelthaten, die in Adana und an anderen Orten begangen worden sind, aufs schärfste verurteilt werden müssen. Man darf aber nicht übersehen, daß der gegenwärtigen türkischen Regierung keine Schuld an ihnen beigemessen werden kann. Der Ursprung dieser Unruhen liegt auf einem andern Gebiet. In französischen Berichten, welche die Greuelthaten in Adana in den lebhaftesten Farben schildern, wird angegeben, daß die Armenier durch herausforderndes Verhalten die Türken gereizt und somit an den fürchtbaren, im übrigen selbstredend aufs härteste zu verurteilenden Ausschreitungen eine gewisse Schuld tragen. Die Armenier erretzen sich in der Türkei einer ziemlich allgemeinen Abneigung, weil namentlich die türkische Bevölkerung ihr wirtschaftliches Uebergewicht oft in einer Weise empfinden mußte, die jedesmal, wenn politische Erregungen hervortraten, dazu beitrug, den Horn der Rossen gegen die Armenier zu wenden. Die neue türkische Regierung hat durch ihr Verhalten bewiesen, daß sie das Geschehene aufs entschiedenste mißbilligt und zu einer nötigenfalls rücksichtslosen Unterdrückung der Unruhen bereit ist. Je entschiedener sie auch in Zukunft auftreten wird, mit desto größerer Sicherheit kann sie darauf rechnen, daß künftig die Ruhe in den armenischen Bezirken nicht mehr einer solchen Störung unterworfen werden wird.

Eine Kundgebung der deutschen Lehrer in der Bukowina.

Wie aus Czernowitz mitgeteilt wird, gestaltete sich die Versammlung des Vereins der deutschen Lehrer in der Bukowina am 18. April zu einer imposanten Kundgebung des Deutschenlandes. Fast die gesamte deutsche Lehrerschaft des Buchenlandes war versammelt. Auch der deutsche Landesstudienrat war erschienen, und der Deutsche Volksbund sowie verschiedene deutsche Bürgervereine hatten Vertreter geschickt. Der Vorsitzende, Lehrer Ripper, betonte in seiner Einleitungsansprache unter stürmischer Zustimmung, daß die deutsche Lehrerschaft des Buchenlandes national und freiheitlich gefinnt sei bis auf die Knochen. Die Versammlung sprach sich in einer Resolution für den Anschluß an den Verein „Freie Schule“ aus, und beschloß, dem Deutsch-österreichischen Lehrerbund beizutreten. Als eine besonders wichtige Aufgabe der Bukowiner deutschen Lehrer wurde die Erwärnung des deutschen Volksschulwesens für die Mittelschule bezeichnet, da nur

Von der Freiburger Universität. Bei der am Samstag stattgefundenen 3. Immatulation an der Freiburger Universität wurden 365 Studierende eingeschrieben. Der Neuzugang beträgt jetzt schon 1232. Schließen sind vom letzten Semester rund 1400, jedoch die Besuchsziffer des letzten Semesters von 2008 zur Stunde bereits überschritten ist.

Ob. Rat Osthoff. Gestern nachmittag fand in Heidelberg die Beerdigung des verstorbenen Geheimrats Prof. Dr. Oet. Osthoff unter außerordentlich großer Beteiligung der akademischen Lehrkreise, der Studentenschaft und ihrer Körperchaften sowie der staatlichen und städtischen Behörden und der Heidelberger Bürgerschaft statt. Nach der Grabrede des Stadtschulrats Schenk folgte eine Reihe von Kranzniederlegungen der verschiedenen Vertreter der Körperchaften und Vereine. Namens der Universität sprach der Prorektor Geheimrat Prof. Bindebrand, namens der philosophischen Fakultät Prof. Schoell. Dann folgte noch eine Reihe Kranzniederlegungen von Parteigenossen. — Osthoff hatte erst vor kurzem, am 18. April, sein 62. Lebensjahr vollendet. Er war geborener Westfale, seine Wiege stand in Billmerich, einem Dorf nicht gar weit von Dortmund. Nachdem er einige Jahre in Kassel als Gymnasiallehrer gemerkt hatte, habilitierte er sich 1871 in Leipzig für indogermanische Sprachwissenschaft, wurde ebenda 1877 zum außerordentlichen Professor ernannt und erhielt 1878 die ordentliche Professur des Faches in Heidelberg, die er somit länger als dreißig Jahre bekleidet hat. Osthoff hat in seiner Wissenschaft fast von Beginn seiner schriftstellerischen Tätigkeit an eine markante Stellung eingenommen. Mit August Leskien (Leipzig) und Karl Brugmann (Leipzig) ist er, wie Prof. Bartholomae (Straßburg) in der „Zf. Z.“ schreibt, der Begründer einer neuen Richtung in der indogermanischen Sprachwissenschaft geworden, welche die insbesondere von Georg Curtius (Leipzig) verfochtene

aus dieser dem Deutschtum des Buchenlandes die ihm notwendige ausreichende geistige und wirtschaftliche Führung erwochen konnte.

Deutsches Reich.

— **Das Erbrecht des Reiches.** Aus dem Umstande, daß in der Diskussion über die neuen Steuern das Projekt der Erbrechtsreform vielfach etwas in den Hintergrund getreten ist, hat man den Schluß gezogen, daß die Regierung geneigt sei, diesen Gesetzentwurf fallen zu lassen. Die Ansicht ist, wie der „Frankf. Ztg.“ versichert wird, irrig. Die Regierung hält an dem Plane der Erbrechtsreform um so nachdrücklicher fest, als gerade dieser Vorschlag, den Kreis der „lachenden Erben“ im Reichsinteresse enger zu begrenzen, von fast der gesamten Presse, wie auch im Reichstage beifällig begrüßt und in der Finanzkommission zur Annahme gelangt ist.

— **Gegen die Weinsteuer.** Auf Antrag von Herrn Schaeffer-Kreuznach nahm der nationalliberale Parteitag der Rheinprovinz die folgende Entschließung gegen die Weinsteuer an: Der rheinische Parteitag der Nationalliberalen Partei verurteilt die Weinsteuer in jeder Form aus folgenden Gründen: Der Wein kann nicht als ein versteuerungsfähiger Artikel des Massenkonsums gelten, weil jede Weinsteuer ohne allen Zweifel nicht von den Konsumenten, sondern von den Weinbauern um ihre Existenz ringenden Vintnern getragen werden müßte. Eine Besteuerung der Vintner ist aber gleichbedeutend mit der Sonderbesteuerung eines verhältnismäßig kleinen Teiles der Reichsbewohner. Das gilt ganz besonders von der Moselanweinsteuer, welche nicht einmal sämtliche Vintner, sondern nur die der nördlicheren, qualitativ treibenden Gebiete, welche seit Jahren unter den ungünstigen Verhältnissen kämpfen, trifft.

— **Die Mehlpollfrage.** Die die Neue Zürcher Zeitung mitteilt, ist die in der letzten Woche in Berlin zwischen deutschen und schweizerischen Mäxlern abgehaltene Besprechung über die Mehlpollfrage ergebnislos verlaufen, da die deutsche Regierung nicht in der Lage gewesen sei, neue Vorschläge zu machen.

Badische Politik.

Der Schiffsahrtsweg von Mannheim bis Heilbronn.

Ueber der technischen Kommission, die im Auftrag der württembergischen und badischen Regierung die Pläne für die Herstellung eines großen Schiffsahrtswegs von Mannheim bis Heilbronn zu bearbeiten hatte, steht ein eigenartiges Geschick. Erst vor wenigen Wochen ist der badische Vertreter, Oberbaurat Rohrbach, durch den Tod hinweggerafft worden. Ihm ist am 2. ds. Mts. nunmehr auch der Vertreter Württembergs, Baudirektor v. Schaaf, nachgefolgt. Während Rohrbach nur ein Alter von 55 Jahren erreicht, war Direktor v. Schaaf 11 Jahre älter. Wie man hört, wird durch das Ableben der beiden hervorragenden Techniker der Abschluß des großen Werkes nur geringe Verzögerung erfahren, da die Kommission in den letzten Jahren überaus fleißig gearbeitet hat. Voranschichtlich werden sich in aller nächster Zeit die Regierungen über ihre Stellungnahme zu den von der Kommission vorgelegten Plänen schlüssig machen.

Aus der badischen Wahlbewegung 1909.

Landtagskandidaturen.

Freiburg, 10. Mai. (Korrespondenz.) In der gestern stattgefundenen Zentrumsversammlung zu Rastatt, welcher auch Geisf. Rat Wacker anwohnte, wurde H. Freiburger Tagespost“ der bisherige Vertreter des 17. Landtagswahlbezirks (Neustadt-Teisberg-Billingen) Gutsbeziger Duffner wieder als Kandidat proklamiert.

Eine liberale Versammlung.

m. Vom Bodensee, 9. Mai. Einen äußerst interessanten Verlauf nahm die heute in Mimmehausen (L. Landtagswahlbezirk Büllendorf-Uberlingen) für die Bewohner aus dem Saalmer Tal veranstaltete, sehr zahlreich besuchte liberale Versammlung. Die Ausführungen des Oberdomäneninspektors Oberwald-Konstanz über die politische Lage im Reich und in Baden waren meisterhaft und zündend. Einzelne Stellen unterstrich in temperamentvoller Weise unter großem Beifall Stadtrat Köllig-Parlsruhe. Eine ganz besondere Bedeutung gewann aber die Versammlung durch den folgenden Vortrag, in welchem der Steuerkommissär des Bezirks Überlingen, Finanzamtmann Raier, auf Grund unanfechtbaren statistischen Materials aus dem Bezirk die Ungeheerlichkeit der Raiblaststeuer für die ländlichen Kreise schlagend nachwies. Einleitend wies er darauf hin, daß England schon 200 Jahre eine Erbschaftsteuer besitze, ohne daß der Familienfiskus darunter notgelitten habe. 1897 wurde dort die erste Stempelabgabe auf den Mobiliennachschuß gelegt; 1797 eine einheitliche Erbschaftsteuer eingeführt, 1806

und verbreitete Theorie des „sporadischen“ Lautwandels neben dem „konstanten“ verworfen und für alle sprachliche Entwicklung neue Grundansätze aufgestellt. Bis zu Ende des vorigen Jahrzehnts bewegten sich Osthoffs Schriften vorzugsweise auf dem Gebiet der Grammatik. Im Jahre 1901 veröffentlichte er den ersten Teil der „Etymologischen Forerger“. Die Vollendung des in Aussicht genommenen zweiten Teils wurde von ihm zurückgestellt, weil er sich inzwischen mit großem Eifer auf das Keltische geworfen hatte, zu dessen Studium er mehrfach längeren Aufenthalt in Irland nahm. Von den Früchten seiner keltischen Studien ist leider nur wenig zur Veröffentlichung gelangt. Der Tod, der ja allerdings eine Erlösung von schweren Leiden bedeutete, hat den Hoffnungen und Plänen des taftkräftigen und totenstarken Gelehrten allzufüh ein Ende bereitet.

Das Jubiläum der Pifpans. Aus Brüssel wird gemeldet: Am Sonntag begannen in Löwen die Feste zur Feier des 75jährigen Jubiläums der 1496 gegründeten, durch Frankreich 1797 unterdrückt und 1817 durch Wilhelm I. der Niederlande als Staatsuniversität und endlich 1835 als katholische Universität wiederhergestellten Hochschule. Da die mächtige katholische Universität des Zentrums des gesamten keltischen Irlands in Belgien ist, da viele Regierungsmittglieder selbst in Löwen ihre akademischen Grade erworben haben und der gegenwärtige Primas von Belgien, Erzbischof Mercier von Mecheln, aus dem Professorenkollegium der Universität hervorgegangen ist, so ließ sich die starke Beteiligung von Regierungspersonlichkeiten an der Feier voraussehen. Es traf zudem eine große Anzahl von katholischen Abordnungen aus England, Amerika, Deutschland, Frankreich etc. ein. Zur Feier wurde ein Denkmal des Gelehrten Jules Pifpe enthüllt, der von 1802 bis zu seinem Tode 1866 als Professor der alten Geschichte an der Universität Löwen lehrte. Im Beisein der ge-

auch auf Kinder und Ehegatten ausgedehnt; seit 1853 erstreckt sie sich auch auf den Grundbesitz; seit 1856 wird sie als Nachschlüsselsteuer erhoben und brachte 1888 150 Millionen, 4 1/2 M. auf den Kopf, 1894/96 dagegen 294 Millionen oder 6-8 M. auf den Kopf. In Frankreich beträgt sie 3,95 M. auf den Kopf, in Holland 4,2 M.; in England erlagte sie Nachlässe bis zu 2000 M. herunter und steigt bis zu 8 Prozent. Sodann wurde die Einwirkung des Kompromisses über Abwälzung der Besitzsteuer auf die Einzelstaaten erörtert. Baden hätte 3,5 Mill. aufzubringen, das wäre eine Erhöhung des Vermögenssteuerfußes von 11 auf 15 Pfg. und, wenn die Vermögenssteueranschläge unter 20000 M. freibleiben, von 11 auf 17 Pfg. Schließlich gab der Redner über den Bezirk Ueberlingen folgende Zahlen: Zur Vermögenssteuer sind im ganzen Bezirk veranlagt: 5828 Personen mit 96 Millionen, darunter über 20000 M. 927 Personen mit 55,7 Millionen, unter 20000 M. 4901 Personen mit 30,3 Millionen. Von den Vermögern über 20000 M. entfallen 101 auf Korporationen (Gemeinden, Stiftungen usw.) mit 10,3 Millionen, 294 auf rein landwirtschaftliche Betriebe mit 10,3 Millionen, 532 auf sonstige (gewerbliche, gemischte) Betriebe, Kapitalisten, Beamte usw. mit 35 Millionen. Nachschlüsselsteuerpflichtig würden nach der Vorlage bei Ermittlung des 30jährigen Durchschnitts jährlich 10 landwirtschaftliche Betriebe von durchschnittlichem Anschlag von Mark 35000, 17 andere Betriebe mit solchem von M. 65000. Für die 3 größeren Orte Markdorf, Neersburg, Ueberlingen erweisen folgende Zahlen der Anschläge über 20000 M.: Markdorf 79 Steuerpflichtige, 22 landwirtschaftliche mit 700 Mille Steuer-Anschlag, 48 andere mit 1700 Mille. Markdorf ist ein kleineres Landstädtchen mit Märkten. Neersburg (Weinort mit Domänenamt, Lehrerseminar, Landstammensanstalt) zählt 81 Steuerpflichtige, darunter 10 landwirtschaftliche mit 300 Mille Anschlag, 61 andere mit 4600 Mille Anschlag. Die Amtsstadt Ueberlingen mit ihren Beamten, Handel, Gewerbe und Pensionären zählt 266 Steuerpflichtige, darunter 18 landwirtschaftliche mit 700 Mille Anschlag, 235 andere mit 18000 Mille Anschlag. In diesen 3 Orten würden also die nachschlüsselsteuerpflichtigen Landwirte vertreten: in Markdorf 1/2 der Steuerpflichtigen und 1/4 des Steuerkapitals; in Neersburg 1/2 der Steuerpflichtigen und 1/4 des Steuerkapitals; in Ueberlingen 1/4 der Steuerpflichtigen und 1/2 des Steuerkapitals. Wer Ohren hat, zu hören und Augen zu sehen, wird aus diesen zuverlässigen statistischen Zahlen etwas anderes herauslesen, als die „freie Stimme“ und der „Vorbacher“ aus selbst-erbächtigter Statistik herausrechnen.

Deutsche Schutzgebiete.
Die Lüderichbacher Diamanten.

* Berlin, 10. Mai. Jetzt, nachdem vom 1. März ab die Diamanten-Regie-Gesellschaft ihre Tätigkeit aufgenommen hat, ist es möglich über die Gesamtmenge der Diamantenförderung ein richtiges Augenblicksbild zu gewinnen, das in der Wirklichkeit sich allerdings durch den Umstand etwas verschiebt, daß nach allgemeiner Annahme immer noch eine beträchtliche Menge von Diamanten in Deutsch-Südwestafrika gestohlen werden. Auch kann die augenblickliche Förderung, an der eigentlich nur der Fiskus, das Staubsche und das Kothmannsche Syndikat und die Weichschen Schürffelder beteiligt sind, für die zukünftige Förderung durchaus nicht als Maßstab gelten. Nach den bisher hier vorliegenden Nachrichten wurden an die Regie-Gesellschaft in der ersten Hälfte März 9087 Karat, in der zweiten Hälfte März 13716 Karat und in der ersten Hälfte April 18610 Karat abgeliefert. Zieht man hierbei in Rechnung, daß die erste Aprilhälfte wegen der Eierzeit einige Arbeitstage weniger hatte, als die zweite Märzhälfte, so ist die steigende Richtung der Förderung klar erkennbar. Nachdem nun vor kurzem durch Vertrag unter den sämtlichen Diamanteninteressenten die Streitigkeiten über die Ausdehnung der Schürffelder gehoben worden sind, und daher ein baldiger Abbau an einer ganzen Reihe bisher noch nicht in Angriff genommener Fundstellen zu erwarten ist, wird schon in der nächsten Zeit mit einem stärkeren Anwachsen der Förderung zu rechnen sein.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 11. Mai 1909.

Ausgestaltung des Waldparks Hedertau.

Am 3. Dezember 1901 wurde vom Bürgerausschuß ein Kredit von 125472 M. — mit fähiger Verwendungsbefreiung für die Umwandlung des Hedertauer Waldes in eine Parkanlage bewilligt, die unter Erhaltung des Waldcharakters nach einem Projekt des Tiefbauamts in vier Etappen ausgeführt werden sollte. Das damalige tiefbauamtliche Projekt sah keine Hauptaufgabe darin, dem dringendsten Bedürfnisse entsprechend den Hedertauer Wald zunächst sowohl für den Fußgänger- wie für den Wagenverkehr wesentlich besser zugänglich zu machen. Die Ausführung der vorgezeichneten Anlage und Verbesserung von Wegen

kann heute, in der Hauptsache als abgeschlossen gelten. Denn die beiden in jenem Plan vorgesehenen, bis jetzt aber nicht ausgeführten Fahrwege, (d. i. die Verbindungsstraße von der Schleife zum alten Fahrwege und die Schleife hinter dem Franzosenweil) erwiesen sich späterhin, nachdem namentlich durch die Anlage der übrigen Fahrwege die Möglichkeit der Rundfahrt im Walde geschaffen war, als minder dringlich und konnten deshalb bis auf weiteres zurückgestellt werden.

Was nun die Pflanzungen anbetrifft, so sind in dieser Hinsicht — abgesehen von der Erweiterung der Pflanzschule — nennenswerte Maßnahmen bis jetzt nicht getroffen worden, vielmehr sollen diese den wesentlichen Inhalt der Vorlage bilden, die den Bürgerausschuß in seiner am 2. ds. Mts. stattfindenden Sitzung beschäftigen wird. Ein Gutachten, das der damalige Stadtdirektor Trip in Hannover unterm 8. Februar 1902 auf Wunsch des Stadtrats erstattete, besaßte sich in sehr ausführlicher Weise zum größten Teile speziell mit der Frage der Pflanzungen und gab in dieser Beziehung eingehende Ratschläge und wertvolle Direktiven. Der städtische Garteninspektor und das Tiefbauamt erklärten sich im Wesentlichen mit diesen Ausführungen einverstanden, worauf die Pflanzungsfrage zunächst beruhen blieb, da man der Einleitung der bezüglichlichen Vollzugsarbeiten gedenkte zu warten zu sollen, bis die übrigen Maßnahmen im Walde, insbesondere die Wegeherstellungen weiter fortgeschritten und in der Hauptsache beendet seien. Unterm 10. Mai 1904 erteilte dann, nachdem inzwischen die Ausschreibung des Hedertauer Waldes aus dem Waldverband, d. h. aus der forstwirtschaftlichen Verwaltung des Staates, ausgesprochen worden war, der Oberbürgermeister dem Tiefbauamt den Auftrag, unter Zugrundelegung der in dem Trip'schen Gutachten enthaltenen Direktiven ein eingehend bearbeitetes Programm vorzulegen, woraus genau zu ersehen sei, in welcher Weise und Reihenfolge sowie in welchen Zeiträumen 1. die zukünftige Behandlung der Lichtungen und Wiesenflächen (Kopfschneidpflanzungen), 2. die landschaftliche Ausgestaltung und Behandlung des Bestandes entlang der Wege, 3. die Bewirtschaftung beim Verjüngung des Bestandes der inneren Waldflächen durchzuführen werden sollen. Das Tiefbauamt machte darauf unter Anlehnung an die von Herrn Trip empfohlenen Grundzüge den Vorschlag, die unter Ziffer 1 und 2 bezeichneten Maßnahmen nebeneinander in 3 Jahresetappen und die unter Ziffer 3 erwähnte Verbesserung der inneren Bestände in 6 Etappen durchzuführen. Die Kostenfrage war dahin beantwortet, daß man diese Arbeiten mit Ausnahme des Aufgrabens im Rahmen der verfügbaren Mittel glaube vornehmen zu können, daß aber Schones und Zuverlässiges darüber erst nach Ausführung der ersten Etappe aufgrund der dann gesammelten Erfahrungen werde angeben können.

Diesen Vorschläge erteilte Anfangs Januar 1905 sowohl die Vor- und die Anlagekommission wie der Stadtrat die Genehmigung und dieser beauftragte das Tiefbauamt, die für das erste Jahr vorgesehenen Arbeiten (die Ausgestaltung der Ränder an der großen Lade und eines kleinen Teils der Waldwege) sofort vorzunehmen. Indessen konnten im Frühjahr 1905 tatsächlich nur die Arbeiten an der großen Lade ausgeführt, diejenigen an den Waldwegen mußten zum nächsten Jahre verschoben werden. Auch im Frühjahr 1906 gelangte nur ein kleines Probestück zum Vollzug, nach dessen Befestigung der Oberbürgermeister gegen die Art der Ausführung Bedenken erhob und die Fortsetzung einstellen ließ, um sich nach Verlauf einiger Zeit zu vergewissern, ob sich der durch jene Versuchsarbeiten erzielte, nach seiner Ansicht unbefriedigende Zustand bessern ließe. In der Folge gelangte der Oberbürgermeister zu der Anschauung, daß es zweckmäßig sei, vor einer weiteren Beschlußfassung über die Fortsetzung der Arbeiten den Gartendirektor Trip gelegentlich der hiesigen Jubiläumssausstellung zu einem persönlichen Augenschein und zu einer Äußerung darüber zu veranlassen, ob die fraglichen Probearbeiten seinen Intentionen entsprächen, oder welche Abänderungen bei dem weiteren Vorgehen zu beabsichtigen seien. Herr Trip, der damals schon ernstlich krank war, konnte die Reise nach Mannheim aber nicht mehr ausführen, da er im Sommer 1907 starb.

Unter solchen Umständen erschien es dem Stadtrate sachdienlich, die Frage, ob die im Waldpark vorgenommenen Probearbeiten in dem dem Trip'schen Gutachten enthaltenen Direktiven entsprechen, durch den gerade von seiner Aufstellungstätigkeit frei gewordene Herr Gartenbauingenieur Keel einer näheren Prüfung unterziehen zu lassen. Der Auftrag wurde Herrn Keel Mitte Januar 1908 erteilt und bereits im darauffolgenden Monat legte er das Resultat seiner Untersuchungen in einem umfangreichen Bericht vor. Er vertrat darin den Standpunkt, daß die Ausführung der Probearbeiten nicht den von Trip dargelegten Prinzipien entsprächen, daß eine richtige Ausführung aber auch gar nicht möglich sei, wenn man keine Pläne bestimme, die den genauen Bestand des Waldes darstellten. Deshalb sei es in erster Linie absolut notwendig, genaue Etappenpläne anzufertigen, in denen der hauptsächlichste Baumbestand ein-

tragen sei und aus denen für die einzelnen Waldparzellen genau hervorgehe, was erhalten bleiben und was ausgelichtet, verbesert und neugepflanzt werden solle. Bereits bei dieser Gelegenheit machte Herr Keel darauf aufmerksam, daß zu einer den Intentionen Trip's entsprechenden Ausführung der Pflanzungsarbeiten die im tiefbauamtlichen Kostenausschlag für Pflanzungen vorgezeichnete Summe von 7700 M. bei der in Betracht kommenden Fläche von 90000 Qm. — absolut unzureichend sei und daß damit — selbst wenn man von einem Umarbeiten der neu anzupflanzenden Flächen absehen wollte, was sich später bitter rächen würde — auch die primitivste Ausführung nicht möglich sei. Der Stadtrat beschloß darauf unterm 30. April v. Js., Herrn Keel mit der Bearbeitung der genauen Etappenpläne für die gesamten Pflanzungen und damit zusammenhängenden Arbeiten zu betrauen und stellte die weitere Frage an ihn, welcher Kosten- und Zeitaufwand für die eventl. hiernach erfolgende Durchführung dieser Arbeiten erforderlich sein würde. Diese Aufgabe beschäftigte Herrn Keel den ganzen letzten Sommer über und fand ihre Erledigung zunächst in dem Ende Oktober zur Vorlage gelangenden Projekte.

Bereits einige Zeit vorher (Mitte September) hatte der Planertriger einen Vorbericht eingereicht, in dem er eine Schilderung des damaligen in jahrelanger Entwicklung entstandenen Zustandes der Baum- und Sträuchergruppen gab und näher darlegte, wie die überall im Walde massenhaft umherliegenden und ein undurchdringliches Gewirr bildenden alten faulen Äste, Zweige und Dorngestrüpp Luft und Licht von dem Innern des Waldes fernhalten, eine dumpfe schwüle Atmosphäre in den Schlägen erzeugen und den Unterschlupf für allerlei Ungeziefer und Schädlinge bilden, die ihrerseits wieder das Wachstum der Bäume und Sträucher beeinträchtigen. Um gesunde Verhältnisse zu schaffen, sei es ein dringendes Gebot, daß in dem ganzen Waldpark vor allem anderen unverzüglich eine gründliche, durchgreifende Säuberung vorgenommen werde. Der Stadtrat erteilte diesem Vorschlage in Uebereinstimmung mit der Vor- und Anlagekommission nach vorausgegangener gemeinsamer örtlicher Besichtigung, der auch der Stadterordneten Vorstand angewohnt hatte, die Zustimmung und erließte gleichzeitig in dieser Arbeit ein sehr geeignetes Objekt zur Rot-Hand-Schuldbefreiung. Tatsächlich wurde die Säuberung von Anfang Januar bis Mitte März durch Rotstandsarbeiter zum größten Teile durchgeführt, so daß sich jetzt in dem alten Zustande nur noch einzelne Innenflächen des Waldes befinden, die mit Rücksicht auf den Vogelzug vorerst noch unberührt gelassen wurden und erst im nächsten Winter ebenfalls ausgeputzt werden sollen, bis zu welchem Zeitpunkt das Unterholz der jetzt schon geschuberten Waldteile bereits wieder eine größere Dichtigkeit erreicht haben wird.

Was nun das oben erwähnte, Ende Oktober vorgelegte Keel'sche Hauptprojekt anbetrifft, für dessen Durchführung von dem Planertriger ein Zeitraum von 10 Jahren angenommen wurde, so war dessen Kostenaufwand in dem Vorschlage auf 48000 M. berechnet. In dem zugehörigen ausführlichen Erläuterungsbericht war von Herrn Keel dargelegt, daß es bei der großen Ausdehnung des Waldparks nicht möglich sein werde, in allen Teilen des Waldes gleichzeitig mit den etappenmäßig durchzuführenden Arbeiten zu beginnen, daß es vielmehr notwendig sei, die Gesamtfläche des Waldparks in einzelne von Wegen abgegrenzte Schläge einzuteilen und diese einzelnen der Reihe nach vorzunehmen, wobei dann in den einzelnen Schlägen wieder die den Direktiven Trip's entsprechenden, nach einem bestimmten Plan sich folgenden Jahresetappen eingehalten wären. Er lobte daher das ganze Waldparzell in sechs etwa gleich großen Schläge eingeteilt, in denen folgende Arten von Arbeiten systematisch durchzuführen seien: 1) Dekorative Auslichtungsarbeiten entlang der Wege und der vorhandenen Lichtungen, 2) Auslichtungsarbeiten im Innern, 3) Dekorative Anpflanzungen entlang der Wege, 4) Aufforstung im Innern aus der Mitte in 5 Jahresetappen, 5) Herstellung einiger neuer Fahrwege, 6) Verbesserung und Sanftmachung der vorhandenen geradlinigen Waldwege, 7) Herstellung weiterer Schutthütten, Sitzbänke und einer Bedürfnisanstalt, 8) Stämmelung der Kopfschneiden, 9) Auffüllung des Schälchens.

Bei dem Vollzug all dieser Maßnahmen habe, wie früher schon, auch weiterhin stets als oberstes Prinzip zu gelten, daß alle vorhandenen irgenbwie brauchbaren Baumbestände gesichert und auch die bereits vorhandenen landschaftlichen Szenarien durchaus berücksichtigt werden sollen. Insbesondere sollen auch überall da, wo Lichtungen geplant seien, der vorhandene Baumbestand absolut erhalten werden, und es sollen diese Lichtungen in erster Linie gerade dahin gelegt werden, wo die Bäume am dichtesten stehen, um auf diese Weise das Wachstum der Bäume günstig zu beeinflussen, gleichzeitig aber den Besuchern des Waldes vom Wege aus den Blick auf die bisher größtenteils unsichtbaren prächtigen Baumbestände

Und schnalltet die Hüftung ihr von Sauli Jürgen
 Nur die Brust euch — ihr könntet ihn doch nicht erwürgen!
 Und stößt ihr daher mit liegender Johne
 Wädet die Hintertreppensromane,
 Und stößt ihr mit flammenden Erzengelstichen
 In die gerulichen Schanden der Draehenriesen,
 Mit der Scheinofen Blut ganz Deutschland zu röten —
 Ihr verumächtigt das Ungeheim noch nicht zu töten!
 Stets steigt es wieder mit frechem Mutze,
 Selbst hingeschlachtet, aus rauschendem Blute;
 Stets wachsen der betrüblischen Huber
 Statt der abgefliegenen zehn Köpfe wieder;
 Stets redt sie sich auf, giftig-reicher nur,
 Die schamlos feile Schundliteratur! —

So lang noch die „Hochgebildeten“ selber
 Sich schwingen um tölmig-bene Adlber:
 So lang noch dem, der nur Schönes will sein,
 Im Vaterlande kein Hoffn wird tränen;
 So lang man, statt aus erhabener Schale
 In schlürzen . . . and obler Dichtung Orakel,
 Sich lieber vermengt mit dem Kot, dem Staudale . . .
 So lang auf Erden vor falschen Vätern
 Von Seelen es wimmelt, von ordinären,
 Gemeinheit und Robeit sich täglich gebären —
 So lang wird die Herrschaft des Schundromans währen!

Gaekels Embryonenbilder, Dokumente zum Kampf um die Weltanschauung in der Gegenwart. Mit zahlreichen Abbildungen. Herausgegeben von Dr. Heinrich Schmidt (Geno). Neuer Frankfurt-Verlag, Frankfurt a. M. Preis M. 1. — Seit April vorigen Jahres lobt der Kampf um die von Dr. Prag behaupteten Gaekelschen Fälschungen der Embryonenbilder in seinem Buche „Das Menschenproblem und die Herrentheorie von Linné“ (Frankfurt a. M.

1907). In der vorliegenden Schrift sind alle nennenswerten Neuerungen für und gegen die Fälschungen wiedergegeben. Der Verfasser, ein Schüler Gaekels, steht in der Einleitung auseinander, daß es sich bei dem Streite gar nicht um einige Mittel mehr oder weniger handle, sondern um Fragen der Weltanschauung und Religion. Die Prüfung der aus den verschiedenen Logern stammenden Artikel, Kritiken und Erklärungen im Zusammenhang erweist diese Beauptung als richtig und weist auch einiges Licht auf die Ziele des Bepfandes. Im Schlußwort wird dann an Hand zahlreicher und sehr instruktiver Abbildungen dargestellt, worin die angeführten Fälschungen bestehen und damit dem wüthen Gelehrten gegen den Gaekeler Gelehrten ein Ende gemacht. In der Geschichte des Kampfes um den Entwicklungsgehirnen wird der Streit Gaekel-Prag nicht vergessen werden. Deshalb kommt der vorliegende Prospekt ein besonderer Wert zu.

Die Leipziger „Illustrierte Zeitung“ kann jetzt auf ein 75-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat ihr Verleger J. J. Weber eine sehr schöne, textlich und illustrativ außerordentlich reich ausgestattete Jubiläumsummer erscheinen lassen. Besonders wertvoll sind zwei Beiträge, die vor allem allgemeines Interesse beanspruchen dürften. Den einen Aufsatz verfaßte Dr. Max Döbner und schildert in ihm Welt und Leben seit zwei Menschenalter im Bilderspiegel der „Illustrierten Zeitung“. Er ist mit reichem, sehr instruktivem Bildsinn versehen. Dasselbe gilt von dem Aufsatz Dr. Max Wittkes, der sich mit der Entwicklung der Reforme an der Hand der „Illustrierten Zeitung“ befaßt. Diese wie andere Beiträge zeigen an einem bestimmten konkreten Fall sehr eindringlich und lehrreich die Entwicklung und Vervollkommenung dieses großangelegten, hehrsamem Verlagswerks. Ueber den Verdegang des aktuellen Teils der „Illustrierten Zeitung“ unterrichtet eine Wanderei des Oberredakteurs Otto Sonne. Die Jubiläumsummer, die zugleich ein interessantes literarisches Dokument ist, wird zum Einschreibepreis von M. 2 ausgegeben.

zu ermöglichen und überdies eine bessere Luftzirkulation herbeizuführen, die an sich schon und auch zur Befämpfung der Schnafensplage sehr zu wünschen sei. Außer diesen mit den Pflanzungen zusammenhängenden Arbeiten schlug Herr Reerl zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse noch verschiedene andere Maßnahmen vor, insbesondere die Anlage einiger neuen Waldwege, nämlich 1) von der Stephanienspromenade quer durch den Wald nach dem Stern (in der ersten Etappe), 2) vom Stern nach dem Waldpfad 3 und Verbreiterung des letzteren von der Einmündung des neuen Weges bis zum Franzosenweg, 3) vom Waldpfad 4 (hinter dem Franzosenweg) an der großen Silberpappel vorbei nach dem Rheinbamm.

In der Kommission wie im Stadtrat wurde sehr eingehend über das Projekt beraten und übereinstimmend in beiden Kollegien zwar im Prinzip zu dem Projekte eine wohlwollende Stellung fundgelesen, jedoch nachdrücklich ausgesprochen, daß, wenn die Verwirklichung ermöglicht werden solle, eine ganz bedeutende Ermäßigung des Voranschlags erforderlich sei, dergestalt, daß der auf das einzelne Jahr des vorgesehenen Gesamtzeitraums entfallende Durchschnittsbetrag höchstens 20-30000 M. betragen würde. Dabei müsse das Bestreben darauf gerichtet sein, daß ein größerer Teil der alljährlich vorzunehmenden Arbeiten (etwa 1/3 bis etwa die Hälfte des Durchschnittsbetrags) als Kostandsarbeiten sollten ausgeführt werden können. Dementsprechend erging an Herrn Reerl der Auftrag, das Projekt alsbald gemeinsam mit den Herren Forstmeister Hüfle und Stadtbaurat Eisenlehr im Sinne der bezeichneten Kostenverminderung umzuarbeiten. Dabei wurde u. A. namentlich darauf hingewiesen, daß von besonderer Wichtigkeit eine nochmalige Prüfung der Frage einer angemessenen Einschränkung der kostspieligen Rigol- und Umgrabenarbeiten, sowie der Auffüllung des Schluchses sei. Andererseits wurde hervorgehoben, daß — wenn auch die Anlage großer Spiel- und Sportplätze für Erwachsene im Waldpark nach Lage der Verhältnisse, insbesondere im Hinblick auf die für solche Zwecke geradezu idealen ausgedehnten Wiesenflächen auf der zutroge hochherziger testamentarischer Bestimmung des Herrn Geh. Rat Reich berechtigt in den Besitz der Stadtgemeinde übergehendes Jagd- und Parkgebiet als dauernd ausgeschlossen zu gelten hat — doch in Verbindung mit den Richtungen hzu. in diesen eine Anzahl kleinerer Kinderspielplätze vorgesehen werden sollen.

Der neue detaillierte Kostenschlag, den Herr Reerl im Benehmen mit den beiden obengenannten Herren aufgestellt hatte und unterm 25. Febr. zur Vorlage brachte, schließt ab mit einer Endsumme von 70000 M., hat also gegenüber der ursprünglichen Berechnung mit 489000 M., eine Ermäßigung um 220000 M. erfahren. Nach den seitherigen Erfahrungen werden sich die Kosten dieser Arbeiten im Wege der Kostandsbeschäftigung um 20 Prozent gegenüber den berechneten Sätzen erhöhen, so daß sich der ganze Aufwand dafür anstatt auf 117000 M. auf 141200 M. stellen wird, während die übrigen Arbeiten 152400 M. erfordern. Mit hin beläuft sich der voranschlagsmäßige Gesamtaufwand für das Reerl'sche Projekt auf 293500 M. Aus der Gegenüberstellung der beiden Kostenschläge geht hervor, daß die bedeutenden Reduktionen vornehmlich durch viel geringere Einstellung der Forderungen für Ausschüttungs- und Rigolarbeiten sowie Neupflanzungen herbeigeführt wurde. In diesen neuen Rahmen wurde dem Reerl'schen Projekt nunmehr von der Park- und Anlagenkommission und unterm 7. April d. J. auch vom Stadtrate die Genehmigung erteilt. Zur Leitung der Vollzugsarbeiten wird nach Angabe des Tiefbauamts eine besondere gartenarchitectische Kraft notwendig sein, da das vorhandene Personal des Tiefbauamts durch die vielen sonstigen Geschäfte zu sehr in Anspruch genommen ist, um sich dieser neuen großen Aufgabe widmen zu können. Der Stadtrat hat es deshalb als das zweckmäßigste betrachtet, Herrn Gartenbauingenieur Reerl im Falle der Annahme seines Projektes durch Bürgerausschuß auch zur Leitung seiner Durchführung bis auf weiteres im hiesigen Dienste zu behalten und ihn neben dieser Aufgabe mit anderen geeigneten Spezialarbeiten zu betrauen. In a. B. mit der Förderung des Projektes des Zentralfriedhofes, das den Genannten ebenfalls schon seit mehreren Monaten beschäftigt. Außerdem wird das hiesigste im Budget als besondere Position erscheinende Gehalt des Herrn Reerl mit monatlich 400 M. in der Hauptsache als eine durch die Arbeiten für den Waldpark entstehende Belastung zu gelten haben.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß Herr Schiffsbauer Franz Koll hier der städtischen Behörde mitgeteilt hat, er beabsichtige, mit seinem neuen Motorboot, mit dem er die täglichen Hafenrundfahrten ausführe, auch regelmäßige Rheinfahrten nach dem Waldpark zu veranstalten, die vorläufig Werktags abends und Sonn- und Feiertags in der Frühe, sowie während des ganzen Nachmittags stattfinden sollen. Als Ausgangspunkt dieser Fahrten ist von dem Unternehmer die seinerseits vor der Rheinbrücke errichtete Landbestelle, als Endpunkt eine hinter dem Waldpark in unmittelbarer Nähe der großen Silberpappel gelegene Stelle gedacht, an welcher ein Landungssteg erbaut werden möchte. Herr Koll hat nunmehr an die Stadtgemeinde das Ersuchen gerichtet, diesen Landungssteg, der nach Mitteilung des Tiefbauamts schätzungsweise einen Aufwand von 1200-1600 M. erfordern würde, auf städtische Kosten zu errichten. Der Stadtrat war der Ansicht, daß, nachdem die Stadtgemeinde durch Bewilligung einer Veräußerung von je 500 M. an Herrn Koll zu den Betriebskosten seiner täglichen Motorboot-Hafenfahrten in diesem wie im nächsten Jahre die vorläufige Unterhaltungsverantwortung dieses Unternehmens anerkannt habe und damit die geplanten Waldparkfahrten im Zusammenhang stehen, auch in letzterer Hinsicht ein gewisses Entgegenkommen angebracht sein dürfte. Es wurde deshalb in Aussicht genommen, den Landungssteg auf städtische Kosten durch das Tiefbauamt erbauen zu lassen und dann unter bestimmten Bedingungen gegen einen angemessenen Mietzins an Herrn Koll zu vermieten.

Inbezug auf die finanzielle Seite des Reerl'schen Waldpark-Projektes behält der Stadtrat, im Hinblick darauf, daß es sich bei der Durchführung des ganzen Projektes um die Vernahme umfassender Meliorationsarbeiten handle, und deren Verteilung auf einen Zeitraum von 10 Jahren beabsichtigt ist, den ganzen Kostenaufwand aus Wirtschaftsmitteln zu bestreiten. Da indessen im laufenden Budget eine Position für diesen Zweck nicht vorgesehen, andererseits aber die Finanzverhältnisse der Stadtgemeinde gegenwärtig in hervorragendem Maße durch die Veräußerung des Landsteges den noch aus Anleihenresten vom Jahre 1908 verbliebenen Restbetrag von M. 27000,— zu verwen-

den und dann die Mittel für den Rest der ersten und für die zweite Etappe in das Budget 1910 einzuflechten.

Dem Bürgerausschuß liegt infolgedessen folgender Antrag vor: „Der verehrliche Bürgerausschuß wolle für die Ausführung des Projektes des Herrn Gartenbauingenieurs Reerl mit einem voranschlagsmäßigen Kostenaufwande von M. 270000 und März 2352) (Mehr für Kostandsarbeiten) — M. 208500 die Verwendung des aus dem Anleihenresten vom Jahre 1901 noch verfügbaren Restbetrags von M. 27000,— zu teilweiser Ausführung der Arbeiten der ersten Jahrestappe genehmigen und der Verteilung des dem noch verbleibenden Aufwandes aus Wirtschaftsmitteln unter Verteilung auf 10 Jahre zustimmen.“

Erbauung der Kunsthalle.

Vom Bürgerausschuß sind unterm 25. Juli 1906 für die Ausführung eines Kunstausstellungs- und Gemäldegaleriegebäudes nach dem von Professor Billing vorgelegten Projekt aus Anleihenmitteln 350000 M. bewilligt worden. Der Bauaufwand war vom Planfertiger auf 530000 M. angegeben worden. Mit Rücksicht auf die vom Stadtrat gewünschten Projektänderungen und im Hinblick darauf, daß zu der angegebenen Summe noch die Kosten für das Mobiliar und die Beleuchtungskörper sowie des Architektenhonorar hinzukamen, wurde der Gesamtaufwand auf rund 600000 M. berechnet. Davon waren 250000 M. durch die Julius und Henriette Aberle-Stiftung zu decken, während die weiteren 350000 M. aus Anleihenmitteln entnommen werden mußten. Bei Anforderung der Mittel hatte der Stadtrat besonderes Gewicht darauf gelegt, daß keinerlei Nachforderungen entstehen sollten. Wie die vorliegende Abrechnung darthut, hat indes der bewilligte Kredit nicht ausgereicht. Der Aufwand für die Erbauung der Kunsthalle einschließlich der Ausstattung einzelner Räume beträgt nämlich M. 646706.94, während zur Verfügung standen M. 600000, sowie weitere M. 3682.38 Zinsen aus der Aberle-Stiftung, insgesamt also M. 603682.38. Die Mehrverwendung beträgt somit M. 43024.56.

Der Stadtrat hatte bei der Antragserteilung besonders darauf hingewiesen, daß der bewilligte Kredit unter keinen Umständen überschritten werden dürfe, und es wurde auch von Herrn Professor Billing am 11. Dezember 1905 ein Kostenschlag vorgelegt, der mit M. 530000 abschloß, wobei aber das Architektenhonorar und die Mittel für das Treppenhause nicht berücksichtigt waren, weil es damals mangels der erforderlichen Zeichnungen nicht möglich gewesen war, diese letzteren Kosten zu berechnen. Der Stadtrat hat bei diesem Anlaß erneut darauf hingewiesen, daß jede Ueberschreitung vermieden werden müsse. Es war aber gleichwohl nicht möglich, dieses Ziel zu erreichen. Abgesehen von dem Treppenhause, für das Mittel im Voranschlag überhaupt nicht vorgesehen waren, waren verschiedene andere Positionen, wie von Herrn Professor Billing bei Vorlage des Kostenschlages betont wurde, nur schätzungsweise eingezeichnet, weil für diese Arbeiten ebenfalls noch keine Zeichnungen vorlagen. Es hätte also entsprechend dem Fortgang der Projektbearbeitung auch jeweils festgestellt werden müssen, ob die Mittel ausreichen. Da die Erbauung der Kunsthalle am 25. Juli 1906 beschlossen wurde und das Bauwerk bis zum 1. Mai 1907 nicht nur fertiggestellt sein mußte, sondern auch die internationale Kunstausstellung aufnehmen sollte, drängten sich die Anträge auf Genehmigung der Bauarbeiten unabweisbar zusammen, und es war, da während der Bauzeit keinerlei Abrechnungen geprüft werden konnten, unmöglich, genauer festzustellen, welche Mehrverwendungen oder Ersparnisse auf den einzelnen Positionen sich ergeben würden und inwiefern die Mehrverwendungen durch Ersparnisse gedeckt wären. Man war deshalb auf Feststellungen angewiesen, die nur annähernd zutreffen konnten. Dazu kam, daß die Künstler, welchen in der Kunsthalle einzelne Räume zur Darstellung der Raumkunst überlassen worden waren, in den letzten Wochen vor Eröffnung der Ausstellung in bezug auf die Gestaltung der Innenräume noch mit Anträgen hervortraten, die wenigstens teilweise erfüllt werden mußten.

Dem Mehraufwand entfallen auf die Ausstattung für die Innenräume M. 23115.60, während auf den Kunsthallenbau die restlichen M. 199688.87 zu rechnen sind. Nun haben sich aber auf folgenden Positionen größere Ueberschreitungen ergeben: Steinhauerarbeiten Voranschlag M. 190772, Rechnung M. 190693.80; Schlosserarbeiten Voranschlag M. 4885, Rechnung M. 11081.46; Marmorarbeiten Voranschlag M. 33090, Rechnung 54423.36, Mehraufwand M. 57688.62, der durch Ersparnisse auf anderen Positionen, namentlich bei den Bildhauerarbeiten zum großen Teil wieder eingebracht werden konnte. Bezüglich der Mehrverwendung auf Steinhauerarbeiten hat Herr Professor Billing bereits im Februar 1907 dargelegt, daß die Steinhauerarbeit ursprünglich auf 1307 Kubikmeter berechnet gewesen sei, während schließlich 1604 Kubikmeter nötig waren. Ferner haben die Kuppel und der Mittelbau, deren Architektur durch die feinerzeit noch nicht festgelegte innere Ausbildung verschiedene Änderungen erfuhr, einen Mehraufwand bedingt, und endlich ist die Haupteingangsstreppe reicher ausgestaltet worden. Der Mehraufwand für Schlosserarbeiten steht im Zusammenhang mit der Ausgestaltung der Kuppelhalle.

Das nun die Ausgestaltung der Kuppelhalle anbelangt, so war vom Erbauer der Kunsthalle von Anfang an eine reiche Ausstattung mit echten Materialien in Aussicht genommen, und es sollte beim Bürgerausschuß für diesen Raum der Betrag von 95000 M., für den Oberlichtsaal ein solcher von 42000 M., und für die Umfassungsmauern der Schauseite 17000 M., insgesamt also ein Kredit von 154000 M. angefordert werden. Die bezügliche Vorlage ist vom Stadtrat zurückgezogen worden, und es wurde Professor Billing anheimgegeben, die Arbeiten mit den vorhandenen Mitteln fertigzustellen. Daraufhin hat Professor Billing die innere Ausstattung nach seinen Ausführungen auf das denkbar einfachste Maß unter Verzicht auf jedes Ornament beschränkt und die billigste Marmororte gewählt. Der dadurch entstehende Kostenaufwand wurde von ihm auf 68600 M. beziffert und beantragt, die fehlenden Mittel, die sich nach seiner Annahme auf etwa 31000 M. belaufen würden, vom Bürgerausschuß nachbewilligen zu lassen. Der Stadtrat war aber damals nicht in der Lage, irgendwelche Feststellungen zu machen, inwiefern der Kredit ausreichen sollte. Er lehnte die Erstattung einer Vorlage neuerdings ab, da er annahm, daß der Baukredit unter anderen Positionen ersparnisse aufweise und genehmigte die Vergütung der Arbeit am 15. September 1906 mit dem Vorbehalt, daß dadurch keine Kreditüberschreitung eintreten dürfe. Da Prof. Billing seinerzeit das Hauptgewicht darauf gelegt hatte, daß das Treppenhause eine reichere Ausstattung erfahren solle, und aus diesem Grunde überall sonst auf die größte Einfachheit gehalten wurde, wie dies ja auch aus der Ersparnis an der Bildhauerarbeit hervorgeht, war ihm davon gelegen, wenigstens für den einen Raum die Mittel zur Verfügung zu lassen. Billing gab sich offenbar der Erwartung hin, daß er mit den bewilligten Mitteln infolge Einparungen an anderen Positionen die Kuppelhalle nach seiner Vorlage werde ausführen können. Ueber die Berechnung dieser Annahme konnte zur Zeit der Auftragserteilung

für die Arbeiten keine Entscheidung getroffen werden. Denn die Marmorarbeiten mußten im September 1906 vergeben werden, um überhaupt das Treppenhause noch unter Aufsicht aller Kräfte rechtzeitig fertigstellen zu können.

Hohe Kosten erforderte auch das Durchheizen der Kunsthalle während des Winters 1906/07, um die Arbeiten fertigstellen zu können. Es entstand allein für Kohlenbeschaffung eine Ausgabe von 4108.38 M. Zu dem rechnungsmäßigen Mehraufwand von M. 43024.56 kommen noch folgende Kosten: 1. für eine kleine Ueberholung am Aufzug des Kronleuchters im Kuppelraum M. 50; 2. für eine Verbesserung des Aufgangs zur Begehung des Raumes zwischen Oberlicht und innerer Kuppel über dem Vestibül, die noch vorgeschrieben ist M. 540; 3. für etwa aus der Abrechnung noch entstehende Ausgaben sind vorzusehen M. 1000. Es ergibt sich insofern ein Mehrbedarf von zusammen Mark 44614.56. Nach Schluß der Ausstellung und Beilegung aller durch die Aussteller gemachten Einbauten wäre die Instandsetzung der Kunsthalle durch Professor Billing nach den ursprünglichen Plänen in Frage gekommen. Der Stadtrat hielt es aber für zweckmäßig, diese Instandsetzung mit den einfachsten Mitteln durch das städtische Hochbauamt bestreiten zu lassen. Im Einverständnis mit Herrn Billing wurde nach Maßgabe des mit ihm abgeschlossenen Vertrags das Bauwerk am 19. Dezember 1906 abgenommen. Eine vollständige Abrechnung des tatsächlichen Bauaufwandes ist zurzeit noch nicht möglich, weil die Frage nach der Klärung darthut, ob bei der Steinhauerarbeit größere Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Zur Zeit ist die Sache noch beim Untersuchungsrichter anhängig, und es können deshalb weitere Mitteilungen nicht gemacht werden. Der Stadtrat hat außerdem auch die übrigen Arbeiten und Abrechnungen durch das Hochbauamt nachprüfen lassen. Wegen einiger Beanstandungen sind noch Verhandlungen im Lauf. Sofern sich aus diesem Anlaß Ersatzbeträge ergeben sollten, werden diese dem Bauaufwand vermindern und der Betrag der Ueberschreitung wird sich dementsprechend ermäßigen. Für die provisorischen Umbauten an die Kunsthalle war ein Kredit von 60000 Mark bewilligt, während der wirkliche Aufwand 56388 Mark 45 Pfennig beträgt. Dieser Aufwand wird in jährlichen Raten von 10000 M. aus Wirtschaftsmitteln dem Grundstück wieder zugeführt. Dagegen war der vom Bürgerausschuß für Herstellung der Anlagen und Gehwege bei der Kunsthalle bewilligte Kredit von M. 15600 nicht ausreichend. Der bezügliche Aufwand stellte sich auf M. 16530.55, so daß eine Mehrverwendung von M. 930.55 vorliegt, die lediglich wegen der in größerem Umfang notwendig gewordenen Befuhr von Humus entstanden ist. Hiernach werden folgende Beträge weiter erforderlich: a) für die Kunsthalle Mark 44614.56; b) für die Anlagen bei der Kunsthalle M. 930.55, zusammen M. 45544.11. Dieser Betrag wäre aus Anleihenmitteln zu entnehmen. Der Stadtrat stellt deshalb beim Bürgerausschuß den Antrag: „Verehrlicher Bürgerausschuß wolle 1. für die Erbauung der Kunsthalle nachträglich weitere M. 44614.56, 2. für die Anlagen der Kunsthalle weitere M. 930.55, zusammen Mark 45544.11 aus Anleihenmitteln bewilligen.“

*** Lebensversicherungen.** Der Großherzog hat dem ersten Verband Director des Verbandes der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften im Großherzogtum Baden, Oekonomierat Alfred Schmid in Freiburg, das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens vom Heiligen Stephan verliehen. Die gleiche Auszeichnung erhielt der Direktor und außerordentliche Professor an der Universität Basel, Fritz Burckhardt.

*** Jubiläumsgedächtnis der Kunsthalle.** Wie bereits aus den Darlegungen in der Vorlage über die Erbauung der Kunsthalle zu entnehmen, ist der Aufbau der Inneneinrichtung der Kunsthalle f. H. nur in provisorischer Weise nach Maßgabe der speziellen Interessen und Bedürfnisse der Jubiläumsausstellung ausgeführt worden. Man hat sich deshalb im Stadtrat vornehmlich darüber klar, daß diese Art der Ausgestaltung und Schluß der Jubiläumsausstellung unter keinen Umständen beibehalten werden könne, zumal sie — abgesehen von dem provisorischen Charakter — durch ihre heute beifällige Hemmung einer dauernden rationellen Ausnutzung des Hauses entgegenstehe, dessen künftige Zweckbestimmung — in erster Linie die noch künstlerischen Grundzüge zu vollziehende Aufnahme der städtischen Kunstsammlung — unbedingt eine möglichst einfache und einheitliche Gestaltung der familiären Räume erfordert. Unter diesen Gesichtspunkten beschloß der Stadtrat schon anfangs 1908, daß auch all die von Künstlern und Firmen in dem Gebäude errichteten Einbauten dergl., um deren Erhaltung durch die Stadtgemeinde sich die Beteiligten vielfach angelegenlich bemüht hatten, zu entfernen seien, und ebenso konnte das Ansehen einzelner Firmen, die von ihnen in dem Hause eingebauten Objekte der Stadt geschenkt worden seien, keine Ausnahme finden. Nachdem wurde das Hochbauamt unterm 6. November vorigen Jahres, nachdem unmittelbar zuvor in der damals neugebildeten Aufwandskommission und im Stadtrate auf Grund der Denkschrift des Professors Dr. Walter über das Mannheimer Museumswesen eine allgemeine Aussprache über die einschlägigen Fragen stattgefunden hatte, damit beauftragt, unter Berücksichtigung der erforderlichen Kosten zu prüfen, welche noch obigen Grundrissen als unabweisbar zu betrachtenden Maßnahmen für die definitive Inneneinrichtung der Kunsthalle darin vorgenommen werden sollten. Das Hochbauamt legte darauf einen detaillierten Kostenschlag vor, der auf Grund städtischer Bestätigung durch den Stadtrat wiederholt umgearbeitet wurde und nunmehr mit einer Gesamtsumme von Mark 20000 abschließt. Hiernach sollen nur die zur ordnungsmäßigen Herrichtung der Räume für ihren künftigen Gebrauch tatsächlich unerlässlichen Arbeiten, wie Befestigung nach vorhandener provisorischer Raumgliederung, Einbauten und Rippen (besonders Gewölbungsmöglich ausgedehnter Wandflächen), Herstellung der Tür- und Pfeilerumkleidungen, Inneneinrichtung der Fenster, Ausbesserung und Anstrich der Decken und Wände, Anbringung von Bilderleihen, Ergänzung des Bodenbelags etc. etc. vollzogen werden. Der Stadtrat hat sich mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärt und legt dem Bürgerausschuß einen entsprechenden Antrag vor. Der Betrag von M. 20000 ist aus Anleihenmitteln zu entnehmen.

*** Wahl zur Evangelischen Generalsynode.** Geschehen sind am 6. Nov. wurden in der Sonntagssynode die Wahlen der weltlichen Abgeordneten zur Evangelischen Generalsynode vorgenommen für Mannheim und Sinsheim, unter dem Vorsitz von Herrn Stadtpfarrer Simon. Von 22 Wahlmännern waren 15 erschienen. Gewählt wurden nahezu einstimmig die Herren Geh. Kirchenrat Dr. Treutlich-Heidelberg und Oberinspektor Welfer von der hiesigen Ev. Kollektur. Zu Ersatzmännern wurden die Herren Kaufmann Friedrich Bender und Stadtrat Heinrich Löwenhagen gewählt. Sämtliche Herren gehören der liberalen Richtung an.

*** Mittwoch-Nachmittagskonzerte im Friedrichspark.** Dem Wunsche einer größeren Anzahl Damen entsprechend, hat sich die Parkverwaltung entschlossen, dieses Jahr mit den beliebten Mittwoch-Nachmittagskonzerten sehr schon zu beginnen. Morgen Nachmittag wird die Gemadlerkapelle von 4-6 Uhr konzertieren. Der Eintrittspreis beträgt wie in früheren Jahren 20 Pfennig.

*** Das Ludwigshafen Einverständnis** wurde gestern Abend kurz nach 6 Uhr in einem Volksbause angetragen. Der 17 Jahre alte Logführer Phil. Jul. Marko von Rutterhahn, welcher von der

Arbeit nach Hause fuhr, machte seinem 16 Jahre alten Bruder August ...

Polizeibericht

vom 11. Mai 1909.

Unfälle. Ein 29 Jahre alter lediger Tagelöhner von hier glitt am 10. d. Mts. auf der Schwelingerstraße beim ...

Auf der Augartenstraße verlor gestern vormittag ein Pferd einen ...

Beim Ausladen von Säufen am Bahnhof der Preuß. Hess. Bahn ...

Verhaftet wurden 18 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogtum.

oe. Pfalzstadt, 10. Mai. Durch Entscheid des Bezirksamtes ...

oe. Pfalzheim, 10. Mai. Ein schweres Unglück ereignete sich heute vormittag. Im Haus ...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Lampertheim, 10. Mai. Gestern brach in Büchardt Großfeuer aus. Es wurden verschiedene Hofstätten ...

Frankfurt, 9. Mai. Die unabweisbare Erhöhung der Gehälter für Beamte und Lehrer ...

Sportliche Rundschau.

Hessen.

Berlin-Donnerstag, 10. Mai. Preis von Ropend. 2800 A. 1. Gehalt ...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Karl Schönherr: Erbe.

Erstaufführung am Karlsruher Hoftheater.

Karlsruhe, 11. Mai.

Im Karlsruher Hoftheater hatten wir gestern Gelegenheit, das ...

Wir lernten bei dieser Gelegenheit einen Seelenmaler von eigenartiger Bedeutung ...

Schönherr führt uns in ein bauerliches Milieu und zeigt an Lebenswahr und acht ...

so fest in der Erde, daß er das Regiment nun und nimmer aus der Hand gibt ...

Von Tag zu Tag.

Drei Personen von einem Geschoß getötet. Auf dem Gefährlichkeitsplatz 2 Reinsdorf bei Wittenberg ...

Ein tödlicher Unfall ereignete sich in Stolp i. Pom. beim Tennisspielen. Der Regierungsrat ...

Ueber einen Einbruchsdiebstahl beim Admiral v. Fischei wird aus Wilhelmshaven noch berichtet ...

10000 Volt. Breslau, 11. Mai. In dem Elektrizitätswerk ...

Selbstmord eines Betrügers. Barel i. O. Der Rentier ...

Waldbrand. Antwerpen, 11. Mai. Von dem Tannenwald ...

Laden- und Juweliendiebstahl. München, 11. Mai. Die zwei wegen ...

Abgestürzt. Teilschen a. b. Gibe, 11. Mai. Im Schrammsteingebiete ...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Wien, 10. Mai. Die Stadtverordneten erklärten sich mit der Eingemeindung ...

Wien, 10. Mai. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Spalato: Die derzeitige Anwesenheit ...

Prüffel, 10. Mai. Die Universität Löwen ernannte aus Anlaß ihres Jubiläums ...

Brüssel, 10. Mai. König Leopold stiftete für den Staat die Domäne ...

Leheran, 10. Mai. Die Wahlen sollen gleichzeitig nach Ausarbeitung ...

Traves, 10. Mai. Ein deutscher, in Wien aufgestiegener ...

London, 11. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses ...

Wien, 11. Mai. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Trieste: Das ganze ...

Der „letzte Appell“ der französischen Postbeamten. Paris, 10. Mai. Der nationale ...

Paris, 11. Mai. Das „Paris Journal“ meldet, daß einzelne Streckenarbeiter ...

Paris, 11. Mai. Gestern wurden weitere 11 Post- und Telegraphenbeamte ...

Paris, 11. Mai. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, haben die ...

Madrid, 10. Mai. Im Ministerium des Aeußeren wird die Nachricht ...

Verzögerte Telegramme zwischen Ouel und Keffen. Malta, 10. Mai. Aus Anlaß ...

Die Ereignisse in der Türkei. Konstantinopel, 10. Mai. Bei der ...

Konstantinopel, 10. Mai. Die Regierung teilte den fremden ...

Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den ...

Berliner Drahtbericht. (Von unserem Berliner Bureau.)

Ministerkrise in Rußland. Berlin, 11. Mai. Der „Berl. Lokalanzeiger“ ...

Petersburg: Die Ministerkrise ist da. Sollte Stolypin augenblicklich dem ...

Wien, 11. Mai. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Spalato: Die derzeitige ...

Prüffel, 10. Mai. Die Universität Löwen ernannte aus Anlaß ihres ...

Prüffel, 10. Mai. Die Universität Löwen ernannte aus Anlaß ihres Jubiläums ...

Prüffel, 10. Mai. Die Universität Löwen ernannte aus Anlaß ihres Jubiläums ...

Prüffel, 10. Mai. Die Universität Löwen ernannte aus Anlaß ihres Jubiläums ...

Balkongärtnerei.

Wenn der Frühling seinen Einzug ins Land hält, rüht sich auch der Orchideen-, jenen Garten mit Blumen zu besetzen, welcher meistens nur aus einem kleinen Balkon, einer Veranda oder Loggia besteht. Obwohl schon mancher Balkonbesitzer trotz eifrig aufgewandeter Mühe mit seiner Balkongärtnerei nur wenig Erfolg gehabt hat, so läßt er den Mai dennoch nicht fliehen, um seinen Balkon zu einem kleinen Paradies voll Blumenpracht zu gestalten. Wenn jemand schon längere Jahre Balkonbesitzer ist, so darf man wohl annehmen, daß aus einem „idealen Schwärmer“ ein „praktischer Mensch“ geworden ist, d. h. in bezug auf die Balkonausbesserung. Die Pflanzen können sich nur da zu ihrer natürlichen Schönheit entfalten, wo ihnen die erforderlichen Lebensbedingungen geboten werden, und das ist auf dem Balkon selbst bei größter Mühenleistung oft nicht möglich. Es gibt allerdings auch wenig empfindliche Pflanzen, die auch in ungünstigen Lagen sich leicht entfalten. So der Fuchsia, die gegen den Wind geschützt mit der Vorderseite nach Westen liegt, da werden die meisten Blumen gedeihen. Am ungünstigsten ist die Lage nach Norden in einer schmalen Straße, wo nur selten ein Hauch Sonne hinkommt. Hier muß man fast ausnahmslos auf blühende Pflanzen verzichten. Höchstens eine Laube von wildem Wein läßt sich erzielen. Aber selbst, wenn der Balkon günstig liegt, erfordert es besondere Vorrichtung, wenn die Pflanzen sich wohl fühlen sollen. In beiden Fällen, ob man die Pflanzen in Gefäßen züchtet, oder in den sogenannten Balkongärten ansiedelt, erfordert sie viel Aufmerksamkeit. In sonnigen Lagen müssen die Pflanzen wenigstens in den Mittagsstunden vor der vollen Sonne geschützt werden, um ein Verbrennen der Blätter und Blumen zu verhindern. Am besten geschieht das durch ein schattenspendendes Feinnetz.

Bei der Pflanzung der Pflanzen in Töpfe ist es immer ratsam, die Töpfe in mit Torfmoos oder Moos angefüllte Kästen zu stellen, um sie vor allzuheftigem Austrocknen zu schützen. Für die Blumen, welche in Gefäßen ansiedeln werden sollen, ist es am besten, jedes Jahr frische, feste, kräftige Erde zu verwenden, damit sie im Laufe des Sommers nicht an Nährkraft verliert. Man kann außerdem der Erde etwas Hornspäne zusetzen, welche während der ganzen Zeit den Pflanzen genügend Nahrung liefern. Als Hauptdünger ist die Vermischung zu betrachten. Da in der luftigen Höhe die Wässer sehr leicht austrocknen, so müssen sie immer recht durchdringend gegossen werden.

Das Pflanzmaterial, welches zur Ausschmückung des Balkons verwendet werden kann, ist ziemlich reichhaltig. Die Wahl entscheidet hier der Geschmack des Balkonbesizers; dann kommt, wie schon erwähnt, die Lage des Balkons in Betracht und nicht wohl auch der Preis der Pflanzen. Wo der Preis weniger in Frage kommt, sind an den Seiten ein paar Gewächse empfehlenswert, welche auch gleichzeitig den Wind aufhalten. Für diese Zweck kann auch wilder Wein verwendet werden. Die vordere Seite wird dann mit Blumen bepflanzt. Hierzu eignen sich die beliebtesten Fargosien, ferner Fuchsien, Heliotrop, Petunien, Solen, Hortensien und verschiedene andere sommerblühende Pflanzen. Außerdem können die Kisten für Frühjahr mit Blumenweiden, Bergweiden und anderen frühblühenden geschmückt werden. Auch eine Herbstpflanzung von Wintergärten, Geranien usw. erhält den Balkon bis tief in den Herbst in gutem Blumenstand. Für den Winter können die Kisten mit Tannen bepflanzt werden. Auf geräumigen Balkonen lassen sich auch zwei Lorbeerbäume oder andere schöne grüne Pflanzen aufstellen, darunter auch harte Palmen, wie Dattelpalme (Phoenix), Iverpalme (Chamaerops) und dergleichen.

So aber der Kostenpunkt die Hauptsache bildet, so müssen die Balkonpflanzen wie Pelargonien, Fuchsien etc. gegen Frost herangezogen, sorgfältig in Töpfe gepflanzt und in einem trockenen Räume überwintert werden. Diese Pflanzen müssen dann im Frühjahr etwas vorgetrieben werden, damit sie dann wieder in die Kisten gepflanzt, auch bald wieder blühen. Wo aber auch die einmögliche Anordnungsmöglichkeit für diese Pflanzen, die bei sorgfältiger Behandlung und Vermehrung alljährlich wieder gebraucht werden können, zu teuer sind, so kann der Balkon auch mit Sommerblumen, Solen, Hortensien, Petunien etc. geschmückt werden. Als Schlingpflanzen müssen Ranken den wilden Wein oder Efeu erziehen. Anstatt hängender Pelargonien kann Opusmeritresse verwendet werden. Es lassen sich aber auch Petunien leicht als Samen im Zimmer so groß ziehen, daß sie schon blühend auf den Balkon gepflanzt werden können. Eine recht schöne Schlingpflanze, welche jährlich leicht aus Samen gezogen werden kann, ist die blühende Trichterwinde (Ipomoea). Allerdings ist diese Pflanze nur für sonnige warme Lagen zu verwenden.

Volkswirtschaft.

Von der Reichsbank. Der Kursweis vom 7. Mai würde einen weit günstigeren Eindruck machen, wenn er nicht abermals eine ganz erhebliche Inanspruchnahme der Mittel der Bank durch das Reich zeigte. Die Wertpapierrechnung erfuhr eine weitere Erhöhung um 59 910 000 M. (i. H. 110 000 M.) und stellt sich nunmehr auf 488 278 000 M. (141 140 000 M.), hat also die Höhe von einer halben Milliarde beinahe erreicht. Möglich ist allerdings, daß das Reich einen Teil der Mittel einwirkte der Bank noch belassen hat, denn auf die Wertrechnung findet sich gleichzeitig eine Erhöhung der fremden Gelder um 49 507 000 M., während hier im Vorjahre eine Abnahme von 2215 000 Mark zu verzeichnen war. Auf den übrigen Anlagerechnungen hielten sich die Rückflüsse in der ersten Hälfte im den üblichen Grenzen. Der Wechselbestand ging um 34 738 000 M. (22 265 000 M.) zurück, die Beschlüsse ermöglichten sich um 18 573 000 Mark (22 265 000 M.) und die sonstigen Vermögenswerte um 10 599 000 Mark (7 887 000 M.). Nach Berücksichtigung einer unbedeutenden Verschlebung bei den sonstigen Verpflichtungen ergibt sich insgesamt eine Verringerung des Bestandes der Bank von 53 552 000 M. (73 683 000 M.), die jedoch ausschließlich dem Notenumlauf zugute gekommen ist. Dieser hat nämlich um 54 420 000 M. (52 423 000 M.) abgenommen, während die Verbindlichkeiten um 568 000 M. geringer geworden ist (i. H. 21 500 000 M. Zuzugabe). Der Metallbestand ging dabei um 5 774 000 M. zurück (i. H. 10 828 000 M. Zuzugabe) und betrug jetzt 1 019 539 000 Mark (986 775 000 M.). Zinsen entfallen 788 922 000 Mark auf Gold oder 5 490 000 Mark weniger als in der Vorwoche. Der Notenumlauf ist jetzt rund mit 50 Prozent durch Gold gedeckt. Aus der Notensteuer ist die Bank wieder heraus; sie verfügt nunmehr über einen steuerfreien Notenbestand von 40 557 000 M. (20 781 000 Mark).

Internationale Bankgesellschaft in Frankfurt a. M. Das Jahr 1908 ergab einen Reingewinn von 1 709 134 M. (i. H. 1 715 758 M.), aus dem wieder 12 pCt. Dividende auf beide Aktienklassen verteilt und 845 323 M. (i. H. 843 284 M.) vorgetragen werden sollen. Der Immobilienwert ist, wie der Geschäftsbericht ausweist, unter der ungünstigen wirtschaftlichen Gesamtlage und der außerordentlichen Geldverwertung, besonders im ersten Halbjahre, Das

Baugeschäft Phil. Solmann u. Co. G. m. b. H., an der die Gesellschaft unverändert mit 1,75 Millionen Mark beteiligt ist, erbrachte bei guter Beschäftigung aller Bauabteilungen wieder 12 pCt. Dividende. Die Berücksichtigung von Grundbesitz war der Internationalen Baugesellschaft nur in geringem Umfang möglich; in München und Stuttgart wurden je eine Vorhalle zu angemessenen Preisen veräußert. Der Finanzier Bessy vergrößerte sich durch Kauf einiger Grundstücke. Der Bericht erwähnt die Gründung der Tarnowischen Terrain-G. G. Frankfurt, mit 1/2 Mill. Mark Aktienkapital durch die Deutsche Vereinsbank und die Gesellschaft. In der Bilanz erhöhte sich das Konfortialkonto auf 3,02 (2,74) Mill. Mark. Immobilien stehen mit 6,00 (5,98) Mill. Mark zu Buch, dagegen betragen Hypotheken 5,15 (4,86) Mill. Mark. Ueber die Ausfichten erwähnt der Bericht, die Gesellschaft sei mit Aufträgen für Behörden und Private hinreichend versehen.

Bahrens-Gesellschaft A. G. Wexler. In der heute abgehaltene außerordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, das Aktienkapital zwecks Verfestigung der Betriebsmittel von 10,50 Mill. auf 12,50 Mill. zu erhöhen. Die neuen 2 Mill. Aktien werden von einem Konsortium, an dessen Spitze die Mitteldeutsche Kreditbank steht, in Paris übernommen, mit der Verpflichtung, 1,75 Mill. den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 1:6 zum Kurse von 100 Prozent zuzüglich 1 Prozent Zinseszinsen anzubieten.

Gewinnliche Kredit Rheinlands, Kassen. Der Rechnungsabschluss für 1908 wurde von der gestrigen Hauptversammlung einstimmig genehmigt und ebenso der Verwaltungsverrechnung genehmigt. Von dem Reinertrag von 2 252 687 M. (i. H. 2 145 454 M.) sind 600 000 Mark (650 000 M.) zu Abschreibungen bestimmt worden. Aus dem Reingewinn wurden 33 947 M. (37 780 M.) der Sonderdividende, 100 000 M. (wie i. H.) der Arbeitervergütungsfonds und 15 977 M. (20 721 M.) der Rücklage für Unternehmungen überwiesen. An die Aktionäre werden 22 Proz. (24 Proz.) sofort zahlbar Dividende verteilt.

Rheinische Reichliche Kohlen-Bank in Essen. Am 10. Mai findet im Geschäftsgebäude des Syndikats eine Sitzung des Beirats mit folgender Tagesordnung statt: 1. Festsetzung der Anträge für Aktien, Anleihe und sonstigen für das zweite Vierteljahr 1909; 2. Geschäftliches. Aufstehend daran findet eine Verlesung der Jahresrechnung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Geschäftliches.

Telegraphische Börsenberichte. Produkte.

New York, 10. Mai. Produktensichte. Weizen eröffnete in unregelmäßiger Haltung, mit Juli 1/4 c. niedriger. Im weiteren Verlaufe war der Markt denselben Einflüssen unterworfen wie Chicago. Schluss müde, Preise 1/2-1/4 niedriger. Nach offiziellem Schluss gab Juli noch um ca. 3/4 Cent c. weiter nach. Umsatz am Terminmarkt: 1 800 000 Bushels. Mais eröffnete in heftiger Haltung. Im weiteren Verlaufe war der Markt keinen nennenswerten Einflüssen unterworfen. Schluss müde, Preise 1/2-1/4 Cent c. niedriger. Umsatz am Terminmarkt: 10 000 Bushels.

Table with exchange rates for various commodities like Baumwolle, Gold, Silber, etc. Columns include item name, current price, and previous price.

New York, 10. Mai. Rasse schwächer auf einmütige Absicht. Späterhin war das Geschäft still und infolge letzter größerer Kontroversen machte sich mehr Vertanlungsbewusstsein bemerkbar, die in Abhängen führte. Schluss ruhig.

London, 10. Mai. Rasse 5 Uhr. Kurs vom 7. 10. ...

Table with exchange rates for various commodities like Baumwolle, Gold, Silber, etc. Columns include item name, current price, and previous price.

Chicago, 10. Mai. Produktensichte. Weizen. In Erwartung, daß Vatten der Markt unterdrückt werde und auf Käufe der Notwendigkeits eröffnete der Markt in heftiger Tendenz, mit Juli 1/4 c. über der letztjährigen orientierten Schlussnotiz. Fallmanipulationen, Abgaben per Juli und Reklamationen hatten einen weiteren Preisrückgang hervorgerufen. Schluss müde, Preise 1/2 Cent bis 1 c. niedriger. Mais. Der Markt wurde bei Beginn durch die Haussepartei getrieben und daraufhin trat der Fallmarkt in heftiger Tendenz, mit 1/4 c. über der letztjährigen Schlussnotiz ein. Gegen Schluss etwas erhöht auf teilweise Deckungsnotiz. Schluss müde, Preise 1/2-1/4 c. niedriger.

Table with exchange rates for various commodities like Silber, Gold, etc. Columns include item name, current price, and previous price.

Köln, 10. Mai. Rasse in Poßen von 8000 kg 63.- 9 Mark 61.- 2. 60.50 M.

London, The Baltic 10. Mai (Tel.) Schluss. Meeres schwimmend: müde bei kleiner Nachfrage und Preise 3 d niedriger.

Verkauf: 1 Ladung Centre Block fall Datt r. l. 62 1/2 lbs. unterwegs zu 43/8, per 480 lbs. in Säcken. Meeres schwimmend: müde bei kleiner Nachfrage. Verkauf: 1 Ladung La Plata gold D. r. l. per Mai/Juni zu 25/8, per 480 lbs. 1 g. Füllladung per April/Mai zu 25/7 1/2, per 480 lbs. 1 g. Füllladung unterwegs zu 26/9, per 480 lbs. Meeres schwimmend: ruhig bei härterem Angebot.

Verkauf: 1 Ladung Block/Sax per Juni zu 22/-, 400 lbs. t. g. Meeres schwimmend: fest kleinerem Angebot. Verkauf: 1 Ladung La Plata unterwegs zu 16/9. 1 g. Füllladung per Mai/Juni zu 16 1/4. Verchied. g. Füllladungen per April/Mai zu 16/6-16 7/4.

Eisen und Metalle.

London, 10. Mai (Schluß) Kupfer, fest, per Kassa 59.11.3 3 Monate 60.5.0, Juni fest, per Kassa 133.5.0 3 Monate 134.2.6. Zink fest, per Kassa 13.7.6, ebenfalls 13.12.8, Zink auf, Gewöhnl. Marken 21.15.0 Spezial Marken 22.7.6.

Glacé, 10. Mai. Roheisen, fest, Middleborough markant, per Kassa 48 9/16, per Monat 49 1/16. Amsterd., 10. Mai. Banca-Gluc, Tendenz: fest loco 80%, Auction 80 1/2.

New-York, 10. Mai. Heute Vor Kurs Kupfer Superior Ingots vorläufig . . . 1812/1387 15-1525 Zinn Straits . . . 1937/9975 925/2968 Röhre Eisen am Northern Railway Co. 2p. Loose 1575/1625 1575/1625 Stahl-Schienen Wagon frei Ost. Febr. . . 48.- 23.-

Wasserstandsberichte im Monat Mai.

Table with water level reports for various rivers. Columns include location, date, and water level.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with weather observations for Mannheim. Columns include date, time, temperature, and other weather data.

Höchste Temperatur den 10. Mai 17.1°

Kälte vom 10./11. Mai 6.3°

Wärmehöchste Wetter am 12. und 13. Mai. Das heitere und warme Wetter wird sich auch am Mittwoch und Donnerstag nach fortsetzen. Sporadische Gewitterbildungen sind jedoch dabei nicht ausgeschlossen.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Fritz Joss. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Verlassen Sie das Lokal,

wenn man berufen sollte. Ihnen schlechte Nachbildungen aufzubringen an Stelle von echtem Dubna's Wachs-Cremol? Doch höchstens habilitat an sich billiger ist, weiß doch jeder; benutzen Sie daher regelmäßig nur Dubna's.

KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME. SARG Berlin, S. 43 Ritterstr. 11 Wien-Paris. Logo with '60' and 'Pf.'

Bei HARTELEBIGKEIT, VERSTOPFUNG nehmen Sie das altbewährte

Kunyadi János Bitterwasser. Normaldosis: ein Weinglas voll.

Von dem besten Kaffeebohnen



Amerikas stammt der coffeinfreie „Kaffee Hag“, der den vollen Kaffeegeschmack mit absoluter Unschädlichkeit verbindet.

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim. Dienstag, den 11. Mai 1909. 46. Vorstellung im Abonnement B.

Robins Ende

Königliche Oper in 1 Akt (2 Bildern) von Maximilian Wald. Musik von Edward Künze.

Personen:

- Carl II., König von England. Adolf Lufmann.
Robinson, genannt Robin, Pächter. Joachim Kromer.
Katharine, dessen Frau. Elise Lufmann.
Glanton, Schrift des Ortes. Hugo Borsini.
Rondel, Leibarzt des Königs. Wilhelm Fenten.
Ein Edelmann, im Gefolge des Königs. Fritz Müller.
Williams, im Dienste Robins. Alfred Sieber.
Ein Offizier. Gustav Frau-Schold.

Reizend. 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. Ende 9. 1/2 Uhr. Es findet keine Pause statt.

Im Großh. Hoftheater. Mittwoch, den 12. Mai 1909. Gastspiel des Herrn CHARLES DALMORES v. d. Manhattan-Opera in New-York. Aida. Rhadames. Charles Dalmore. Anfang 7 Uhr.

Saalbau-Variété. Nur noch 5 Tage. Täglich 8 1/2 Uhr. Mabel May Yong die Schöpferin des Schlangentanzes (mit lebenden Schlangen).

Börsencafé. Täglich Konzerte des Damenorchesters Pöschl. 7842

Wilder Mann, N 2, 10 Ab 1. Mai täglich Konzert der Damen-Kapelle „Die fidelen Rheinländer“ (9 Personen) 7732

Heilmagnetismus auf Nervenleidende und Schwache sowie bei verschiedenen anderen Krankheiten. F. H. Harzheim, Magnetopath U. G. 4 Sprechst. 9-11, 5-7. Tele: hon 4412.

Zahn-Atelier S 1, 5 Johanna Bodenheimer S 1, 5 Brühlstr. Mäßige Preise. Schonendste Behandlung.

Friedrichs-Park. Wir bringen hiermit zur Kenntnis, das von jetzt ab allwöchentlich 30278

Mittwochs ein Nachmittags-Konzert von 4-6 Uhr stattfindend wird, zu dessen Besuch wir freundlichst einladen. Der Eintrittspreis für diese Konzerte beträgt für Nicht-Abonnenten 20 Pfennig.

Heinrich Kessler Hol-Instrumentenmacher 4738 P 6, 2 Tel. 2074 Spezialität: Geigenbau und Reparaturen.

10 u. 11 sind 2 Romington-Schreibmaschine. Glogowski & Co. Mannheim M 3, 5. Includes image of a typewriter.

Sigmund Eckert Handschuhfabrik P 3, 14. Glacé- und andere Leder-Handschuhe Sommer-Handschuhe

Wenn Sie viel bares Geld! sparen wollen, so besuchen Sie sofort die grosse Versteigerung F 1, 1 bei M. Schneider, Mannheim F 1, 1

NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN. Nach Amerika New York Baltimore Galveston, Cuba, Brasilien und La Plata

Schwetzingen Beliebter Ausflugsort. Hotel zum Goldenen Hirsch. Inb.: E. Ochs, Sebmennauer's Nachfolger

Vergebung. Die Ausführung der Auftragsarbeiten für den Kohlenstuppen des hies. Elektrizitätswerkes Industrie-Station soll im Wege der Submission vergeben werden.

Wagen- u. Pferdbedecken werden billig und gut geflickt bei J. Jahl, Deckengeschäft, Q 5, 8, Tel. 4448.

Arbeitsvergebung. Die Herstellung des Schulhofes der Wilhelm-Wund-Schule in Redarau soll im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Sofort Geld! auf Möbel u. Waren jeder Art, welche wir zum veräußern übergeben werden.

Ziehung garantiert am 25., 26., 27. u. 28. Mai Freiburger Geld Lotterie Hauptgewinne Mk. 100000 40000 20000 10000

Trauringe Uhren Goldwaren in bekannter Güte stauend billig. Jacob Kraut Uhrmacher u. Juwelier Mannheim T 1, 3. T 1, 3. Keine Filialen nur Brühlstrasse.

Dankagung. Zum ehrenbaren Andenken eines verstorbenen Bruders erhalten wir die reiche Gabe von 100 Mark, wofür wir unseren verbindlichsten Dank aussprechen.

Haasenstein & Voelker AG. Anzeigen-Anstalt für alle Zeitungen u. Zeitchriften der Welt. Mannheim P. 2, 1. Tel. 493.

Gründert! Jugendliche, im 16. Jahren im Vaterland tätig, werden keine Stelle, durch aus dem Vaterland, überlassen die Arbeit, von Patent u. Gebrauchsmark.

Bezirksvertreter. Offerten unter U 791 an Haasenstein & Voelker, A.-G., Mannheim.

Verloren. am Dienstag, den 4. d. M., ein dem Remise der in der Restauration des Remiseplatzes im schwarzen Stod mit getypeter silberner Stütze.

Schwerhörige. werden auf den 11. d. M. hier stattfindenden Hofkonzert anmerken lassen, welche die Methode der Hörschwachen erlernen wollen.

Schreibmaschinen-Arbeiten. und Vervielfältigungen fertigt schnell u. sauber Burean „Smith Premier“ U. G. 3. Telefon 4108.

Unterriecht. Unterricht in Gemischielt fähren wird gründlich erteilt. Offerten unter Nr. 9088 an die Expedition des Blattes.

Grosse Posten Kostüm- Röcke

kommen am
Dienstag, den 11. Mai bis
Samstag, den 15. Mai
zum Verkauf.

Bedeutend unter Preis!

Beachten Sie unser diesbezügliches Schaufenster.

KOSTÜM RÖCKE

B. Kaufmann & Co. P 1, 1

Sportröcke aus grauen englischen Stoffen mit Knopf- und Tressengarnitur. **3²⁵**

Faltenröcke aus einfarbigen Cheviot- und Diagonalestoffen, mit reicher Knopfgarnitur **6⁹⁰**

Faltenröcke aus guten englischen und Cordstoffen, in aparten neuen Façons **10⁵⁰**

Waschröcke aus einfarbigen, glanzreichen Leinwandstoffen, beste Verarbeitung, regulärer Wert das Doppelte **5²⁵**

Haasenstein & Vogler, Akt.-Ges., Aelteste Annoncen-Expedition Mannheim, P 2, 1
Annoncen-Aannahme zu Originalreisen für alle Zeitungen der Welt.

in Springmann's Drogerie u. photogr. Handlung, P 1, 4, Breitestr.
kauft man gut und billig ein!

Die Stimme der Welt.

Berliner Roman von Anna Reiche.
(Nachdruck verboten.)

2.) (Fortsetzung.)

Die Offiziere grüßten respektvoll, und Andrea trat mit mühen Schritten in die Konditorei, von deren Fenstern aus man das prächtige, farbenreiche Bild des ganzen Großstadtverkehrs genoss.

„Doch hätten der Gräfin das mit der Neugier nicht sagen sollen,“ nahm Schmettow das Wort, an der Seite des Prinzen dem Ministerium des Innern zu, über den Lohm schreitend. „Es ist hier die Gräfin sehr zu bestimmen, und man weiß garnicht, wie Baronstein das Bild anzunehmen wird. Donnerwetter, es ist noch keine Kleinigkeit, wenn man da plötzlich in einer halbnackten, Altkleider Freudenacht sein eigenes Weib erkennt, als hätte es dem Kaiser Neapel gesehen. Die Neugier ist doch unerkennbar.“

Die Augen des Prinzen flammten dunkel auf.

„Davon kann natürlich garnicht die Rede sein, Schmettow. Die Gräfin hat Crichon lieber nicht als Möbel gekauft. Es sind allerdings ihre Augen, aber, was will das sagen?“

„Er hat früher schon ein Portrait der Gräfin ausgestellt, es wurde ihm die erste Stelle zu seinem Ruhm.“

Der Prinz wandte sich leichtsinnig um und sah dem Hauptmann scharf in die Augen. „Sie würden mir einen persönlichen Gefallen tun, lieber Schmettow, wenn Sie überall der Meinung entgegenstehen wollten, daß das Bild die Züge der Gräfin trägt. Ich meine, da ganz in Baronsteins Sinne zu handeln.“

Die beiden Offiziere schritten jetzt schweigend durch das Brandenburger Tor dem Generalstabsgebäude zu, das neben in der Sonne lag.

Andrea sah bei Kränzel an einem der kleinen Markertischen am Fenster und starrte auf die Straße, wo so heiß das Leben, das wilde ruhelose Leben vorüberströmte. Sie sah nichts von all den bunten Mannigfaltigkeiten um sich her, sie hatte nur immer das wilderworene Schreien im Ohr und nur eine Stimme vernahm sie, die wiederholte ihr, wie an ihrem Hochzeitstage immer wieder voll Hohn: „Die Stimme der Welt.“

Und nun hatte er, was er ihr damals ins Gesicht geschleudert, auf die Feinwand gezeichnet, alle sollten es sehen, alle sollten es hören.

ihren Zügen, aus ihren Augen lesen, diese Sehnsucht nach dem gleichenden Schimmer der Welt, denn sie ihre Seele opferle.

Mechanisch öffnete Andrea ihre Schokolade.

War das nicht Roland, ihr Bruder, der plötzlich vor der Tür von seinem hohen Stig herabsprang und, sich umsehend, eintrat?

„Roland, Roland!“ rief Andrea freudig erschrocken dem breit-schultrigen, jungen Mann entgegen, der hastig an ihr vorüber-schritten wollte, einem Tische zu, an dem ein schwarzgekleidetes junges Mädchen saß. Roland Dinsdorf stupte. Eine flammende Röte überzog sein von einem leinen dunkelblonden Schnurrbart gezeichnetes Gesicht, mit den leichtmürrigen blauen Augen.

Nein, Andrea hatte sich wohl getäuscht. Er grüßte die Dame an dem Nebentisch, die bei seinem Eintritt aufgesprungen war, nicht einmahl, und doch war es Andrea, als hätte sie die großen lichtblauen Augen unter den schwarzen Wimpern bei seinem Kommen auch grüßend hell aufleuchten sehen.

Wo hatte Andrea das jetzt von einer jähren Röte überflogene Mädchenbild schon gesehen?

„Ach, Andrea, wo kommst Du her?“ wunderte sich Roland leichtsin und sah ungeduldig fragend auf seine Schwester.

„Wilst Du nicht Wagh nehmen? Ich bin sehr froh, daß ich Dich treffe. Du kommst mit mir zu Schulte gehen. Ich höre heute vom Prinzen Dohrenstein, daß Crichon ein Bild ausge-stellt haben soll, das mir sehr ähnlich sieht.“

Wartig wollte sie gleich der Sache auf den Grund gehen.

„Ja, es ist eine Gemeinheit von dem Kerl. Ich habe das Bild gesehen. Wenn ich nicht wüßte, daß zwischen Euch niemals was gemerkt ist, so würde ich selber auf allerlei Vermutungen kommen. Na, Eberhard Lang ja diesem Farbenkerler mal ein bißchen die Finger klopfen. Im übrigen sollst Du Dir den Schwarzen gar nicht ansehen. Du ärgerst Dich nur.“

Ein hartes Ana lepte sich um Andrea's Lippen. „Ich will!“ lag in ihrem Antlitz.

„Kommst Du mit?“ fragte sie den Bruder, der inzwischen widerwärtig Platz genommen hatte und einen Argwohn verlangte.

„Nein, behauere“, entgegnete er lässig. „Ich habe um 1 Uhr eine Verabredung.“

Andrea gemurmelt, wie kein Auge an dem Tische flog, wo sich immer die schwarze Dame verweilte.

Und nun wachte sie plötzlich, wie das hochgewachsene Mäd-chen dort war. — die Tochter von Geibel Wilmchen Rosenbaum, mit dem ihr Vater so oft Geschäfte machte, derselbe, der, wie sie weiß wachte, ihrem Vater Graf Baronstein zugeführt. Sie hatte das Mädchen einmal flüchtig gesehen, als es zu ihrem Vater kam, eine Bestellung vom alten Rosenbaum auszurichten.

Wie aber kam Roland zu dieser Bekanntschaft, und warum verließ er sie?

Eine plötzliche Angst kam über Andrea wie vor einer Gefahr.

„Ist das nicht die hübsche Tochter von dem alten Rosenbaum?“ fragte sie anscheinend harmlos den Bruder.

„Wo? Ich weiß nicht, ich kenne sie nicht.“

„Er ist feige,“ dachte Andrea, „feige, wie wir alle,“ und ein tiefes, heißes Weh quoll in ihrem Herzen auf.

„Da will ich Dich nicht weiter führen,“ bemerkte sie aufstehend. „Der Bogen fährt heute vor. Laß Dich bald sehen, Roland, und grüß die Eltern.“

Verstört reichte Roland der Schwester die Hand.

„Darf ich Dich bis zum Bogen führen?“

Sie nickte kaum.

„In Schulte!“ rief sie dem Kutscher zu.

Roland trat grüßend zurück. Die feurigen Wimpern zogen an, und Andrea war bald Rolands Augen entschwand.

Er dachte sich seinen Weg durch die dicke Menge Offiziere aller Rangstufen, elegante Damen, vornehme Nichtstuer und geschäftige Gewerbetreibende drängten sich an der Ecke bunt durcheinander. Es war ordentlich schwierig, das Lokal wieder-zugewinnen. Da stand aber auch schon die schwarzgekleidete Mädchenfigur auf den schmalen Steinbänken vor der Kondi-torei.

In den großen lichtblauen Augen, die seltfam mit den dunklen Wimpern und dem wie gelber Walmor leuchtenden Antlitz kon-trastierten, war etwas wie starrer Trost, als sie, langsam die Analyse ihrer Handfläche schließend, an Roland vorbeigehen wollte.

„Na, Tante, bist Du denn des Teufels? Wo willst Du denn hin?“ rief Roland, an ihre Seite tretend und die Lippen mit ihr nach dem Brandenburger Tor hinunter schreitend.

Das hübsche Mädchen mit dem schwarzen Kraushaar und den traumhaft roten Lippen zuckte die breiten Schultern.

„Ich habe nicht Lust, mich von Dir schlecht behandeln zu las-sen. Wenn Du Dich selber kümmerst in Gesellschaft Deiner Schwägerin, so brauchst Du mich auch noch nicht zu kennen.“

„Aber Tante, sei doch vernünftig. Was soll ich denn einen großen Tratsch um nichts machen. Ich weiß ganz genau, daß, wenn ich meiner Schwester sagt hätte: „Sie der, das ist Tante Rosenbaum, die will ich heiraten“, sie wäre mir gleich vor Schreck ohnmächtig geworden und sie hätte ganz ohne Not den Alten auf-geliegt. Der erlähmt es doch früh genug und ganz glatt, daß kannst Du Dir doch denken, wird es nicht abgeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Neueste und Schönste

Gewebe und bedruckte Zefirs für Hemden u. Blusen Mtr. Mk. 0.65 0.75 bis 1.15

Madapolam Mtr. 25 Pfg.

Mousseline-Macco Mtr. 42 bis 65 Pfg.

Foulard- u. Seiden-Satin Mtr. 58 bis 95 Pfg.

Zefir u. Leinen Mtr. Mk. 0.45 bis 1.35

Herrliche Wollmousseline

vielfach elegante Foulard-Designs Mtr. Mk. 0.75 0.95 1.10 1.60

Hermann Fuchs

früher C. E. Herz N 2, 6 Kunststrasse am Paradeplatz.

Eine schöne Teedose

umsonst

erhält jeder, der diese Annonce

innerhalb 2 Wochen von heute ab

in unserer unten angegebenen Filiale abliefern und dabei mindestens 1 Pfd. Kaffee im Preise von Mk. 1.— und höher, oder mindestens 1/4 Pfd. Tee, gleichviel in welcher Preislage, einkaufen.

Kaisers Kaffee-Geschäft, G. m. b. H.

Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Filiale: Mannheim: Beilstraße H 9, 1; Breitestraße R 1, 4—6; Breitestr. T 1, 2; Gontardstr. 28; Jungbuschstr. G 4, 10; Kunststraße N 4, 11; Marktstr. F 2, 1; Mittelstr. 55; Schwejningerstr. 91.

Buntes Feuilleton.

— Der Doppelgänger. In der aristokratischen Gesellschaft Großbritanniens wird jetzt ein Vorfall viel besprochen, in dessen Mittelpunkt der Sohn und Erbe des Lords Mablethorpe, der junge Honourable Charles Lister, steht. Der sozialistische Abgeordnete Victor Grayson, der, wie feinerzeit berichtet, das Opfer einer Entführungskomodie während des sozialistischen Parteitagess in Portsmouth wurde, hielt dieser Tage eine Agitationsversammlung in dem Städtchen Mablethorpe ab. Auf diesem Meeting betrat auch ein junger Mann die Rednertribüne, der von Victor Grayson als der „Honourable Charles Lister“ angekündigt wurde. Alles wusste die Ökonomie der Sohn eines Lords in einer sozialistischen Volksversammlung — das war in Tat eines Ungeheuerlichen. Besonders in England, wo die Mitglieder der oberen Klassen es streng vermeiden, zu den niederen Schichten hinabzusteigen, wenn nicht das Mantelchen der Wohlthätigkeit diesen Schritt bedeckt. Die Senation erreichte ihren Höhepunkt, als der Redner ausführte er habe dieselben Anschauungen wie Mr. Grayson. Auch er hoffe noch den Tag zu erleben, an dem die Aristokraten des Landes selbst durch die Straßen Londons mit einem Panzer ziehen würden, das die Inschrift trägt: „Nicht eurer Wohlthätigkeit, wir wollen Arbeit!“ Frequentlicher Beifall folgte diesen Worten. Nur am Tisch der Berichterstatter entstand ein Geräusch. Dort war von dem Redner eine Notiz des Inhalts eingetroffen, daß über seine Ansprache in der Presse nicht berichtet werden möge, und ein wenig später ließ er den Pressevertretern mündlich mitteilen, daß jede Zeitung gerichtlich verfolgt werden würde, die von seinen Bemerkungen Notiz nehme. War dies schon geeignet, die Menge wahrzunehmen, so wurde die ganze Geschichte noch mysteriöser durch einen offenen Brief, den der Honourable Charles Lister in die Zeitungen Englands lancierte. In diesem Brief bestritt der Erbe des Lords Mablethorpe, überhaupt an dem Meeting in Mablethorpe teilgenommen und jene sozialistisch angehauchte Rede gehalten zu haben. Er sei das Opfer eines schändlichen Betruges geworden, das Opfer eines Schwindlers, der sich unter Mablethorpes Namen für den Honourable Charles Lister ausgegeben habe, und er lehne jede Verantwortung für die von diesem Mann getanen Äußerungen ab. Merkwürdig bleibt nur, daß der Sohn des Lords Mablethorpe bereits vor drei oder vier Jahren durch die Behauptung seiner sozialistischen Ansichten in der englischen Gesellschaft einen Sturm der Erregung hervorrief. Charles Lister verließ damals das berühmte Eton College, und er schrieb an die leitenden Blätter Londons einen offenen Brief, in dem er der Welt davon Kunde gab, daß die Herrschaft der Aristokratie für das Land vom Uebel sei. Sollte aber Charles Lister in der Tat ein Betrüger, der sich in der Rolle seines Doppelgängers verhielt, zum Opfer gefallen sein, so kann er sich damit trösten, daß bereits ein anderer Lister, der Besitzer eines Baisers, der frühere Assistant des Unterstaatssekretärs im britischen Auswärtigen Amt, Sir Thomas Lister, durch einen raffinierten Trick in einem weitaus schwereren politischen Betrug verwickelt wurde. Es war im Jahre 1886. Die Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen waren gespannt, aber der Krieg brach erst drei Monate später los. Diese

Situation benötigte eine Bande von betrügerischen Spekulant an der Londoner Börse, um in die „Times“ eine gefälschte Notiz zu lancieren, die eine Baiste zur Folge hatte. In der Redaktion des Blattes wurde in einem Briefumschlag mit dem Stempel des Auswärtigen Amtes (der, wie sich später herausstellte, gefälscht war) ein Brief abgegeben, in dem Sir Thomas Lister, der Vize und Privatsekretär des damaligen Staatssekretärs des Auswärtigen Lord Garendon den Tenor einer Depesche übermittelte, die der britische Botschafter in Wien, Lord Bloomfield, über den sofort eingetretenen Vorbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Wien und Berlin geschickt hatte. Da dieselbe halbamtliche Mitteilung an die „Times“ nichts Ungewöhnliches warin und ein derartiges Ereignis in der Luft lag, so veröffentlichte das Blatt ohne den leisesten Zweifel an der Authentizität dieses Briefes die sensationelle Notiz in ihrer Ausgabe vom 21. April 1886 und fügte einen Leitartikel hinzu. Das Resultat war, daß nicht nur an der Londoner Stock Exchange, sondern auch an allen Börsen des Kontinents ein ungeheurer Aufschwung eintrat — zum Vorteil der Betrüger, die durch ihre Baistepesulation ungeheure Summen gewannen. Zwei Tage später erschien eine freilich widerlegte der falschen Notiz und eine Darstellung des Betruges. Die Urheber dieser Affäre sind trotz aller Anstrengungen der englischen Regierung und der Fondsbörse niemals entdeckt worden.

— Das neue Leben Abdul Hamids. Die Neugierigen, die in Saloniki sich den Gärten der Villa Matini nähern, in der Exsultan Abdul Hamid allem Anschein nach den Rest seines Lebens verbringen wird, sehen sich in ihren Hoffnungen getäuscht. Mit einem energischen „Jesak“, „zurück“, werden sie von den Posten abgewiesen. Die Fenster der Villa sind geschlossen, Abdul Hamid ist nicht zu sehen und die türkischen Frauen von Saloniki, die jetzt mit zurückgekehrten Schleiern einhergehen und für ihr Leben gern die vier schönen Sultansfrauen sehen, die in prunkvoller eleganter Kleidung münter und gleichgültig gegen den Sturz ihres Gebieters in den Gärten lustwandeln, zeigen umsonst Geduld und Ausdauer. Aber manche Einzelheiten, so berichtet der in Saloniki weilende Spezialkorrespondent des Corriere della sera, werden doch bekannt. Als Abdul Hamid von Hobi-Bajcha die Verhinderung empfieng, daß sein Leben nicht gefährdet sei, fand er sein festes Blut wieder. Das erste provisorische Frühstück, das ihm kurz nach der Ankunft serviert wurde, war nicht nach seinem Geschmack, er verlangte „iauri“, die charakteristische orientalische Milchspeise und äußerte dann den Wunsch, ein Tafelwasser zu erhalten, von dem Hilmi-Bajcha ihm erzählt hatte, das Wasser von Gara Sinan. Dann pflegte er der Ruhe und nach einem stärken Schlämmer vergaß er anscheinend die Angst und den Schrecken der Fahrt in der Eisenbahn, die er vor dem noch nie bestiegen hatte. Als er sein Zimmer verließ, verlangte er Milch und verbrachte einige Stunden in der Gesellschaft zweier Frauen, auf der Terrasse, die den Blick auf das Meer gewährt. Um zwölf Uhr servierte ihm der Küchenchef vom Dildiz, der ihn nach Salo-

niki begleitet hatte, das Mittagmahl, Kotelett und Eier Abdul Hamid tat ihm alle Ehre an. Dann, nach kurzer Siesta, bei der er einige Zigaretten rauchte, durchschritt er die prunkvollen Räume der Villa, gab den Bedienten Anweisungen, unterhielt sich mit den Frauen und mit seinem Schwager Mehmed Bajcha und verlangte nach den Gegenständen, die ihm fehlten. Denn ihm mangelt zur Zeit sozusagen alles. Die Abreise geschah Hals über Kopf und in den wenigen Stunden, die ihm zur Vorbereitung gegönnt waren, hatten weder er noch seine Umgebung an das Nötige gedacht. Kurz nach der Ankunft hat ein Diener des Exsultans in Begleitung eines Offiziers in der Stadt die nötigen Einkäufe gemacht, die einstweilen auf Rechnung der Kommandantverwaltung geschehen. In einem Laden, dessen Besitzer Mayer heißt, wurden für Abdul Hamid ein Duzend seiner Hemden und einige Schachteln mit Kragen gekauft. In anderen Geschäften wurden Bettüberzüge, Unterhosen und andere Kleidungsstücke gekauft. Am folgenden Tage reiste ein Offizier in Begleitung eines Dieners nach Konstantinopel zurück, um aus dem Dildiz-Kiosk die Gegenstände zu holen, die der Sultan vorlangte. Die Verhandlungen der Regierung mit den gegenwärtigen Besitzern der Villa haben bereits begonnen, der Kauf wird voraussichtlich in kurzer Zeit abgeschlossen werden. Abdann sollen auch die dem Meer zuzuliegenden Gärten und Nachbargrundstücke angekauft werden, um den Garten zu vergrößern, der zur Zeit 23000 Quadratmeter groß ist. Der Garten wird dann von allen Seiten durch eine Mauer abgeschlossen. Wenn diese Arbeiten durchgeführt sind, werden Abdif Efendi, des Sultans jüngste geborene Sohn, und die vier schönen Sultansfrauen ungestört in den schattigen Gängen lustwandeln können, ohne von zudringlichen Blicken belästigt zu werden.

Aus dem Großherzogtum.

* Weinheim, 10. Mai. Die Bürgerauswahlwahlen hier werden voraussichtlich sehr heftig werden, wenn nicht in letzter Stunde zwischen den beiden Gruppen der Bürger ein Ein-Bürgerverein ist ein Abkommen mit dem Zentrum und den Bezirksvereinen ist ein Abkommen mit dem Zentrum und den evangel. und luth. Arbeitervereinen und dem jungliberalen Verein für die kommenden Kommunalwahlen getroffen worden. Dieses Abkommen ist jedoch einem anderen Teil der Bürgerchaft nicht genehm. Diese ist beirrt, jeden Einfluß einer politischen Partei auf dem Rathaus zu brechen, bzw. nicht aufkommen zu lassen. Dieser Teil hat sich Samstag abend in einem Bürgerverein zusammengesprochen, der sich zum Zweck zusammensetzt, die Gemeindefragenheiten mit Ausschluß aller Parteipolitik zu betreiben. Da sich hiernach das parteipolitische Kompromiß und die Bürgervereinigung beden, ist eine Einigung zu erwarten.

Dauernde Behebung der Nervenchwäche

Man darf sich nicht ohne gleichzeitige allgemeine Kräftigung des Organismus vorstellen.
Die Nerven sind die dirigierenden Organe des Körpers und ihrer Schwäche beeinträchtigt deshalb auch das Gesamtbefinden. Umgekehrt ist bei diesen innigen Wechselbeziehungen eine einseitige Kräftigung der Nerven ohne Behandlung des ganzen Körpers angeschlossen zu begehren.
Eine Wirkung auf die Nerven wird immer erst durch verschiedene andere Organe und Vorgänge im Körper vermittelt und ermöglicht. Es gibt deshalb keine direkte Nervenkräftigung sondern nur eine indirekte Nervenkräftigung durch Hebung des Allgemeinbefindens.
Die Anwendung eines Mittels wie der Somatole mit ihren appetitanregenden kräftigenden Eigenschaften ist ganz besonders ratsam und zwar deshalb, weil die Ursache der Nervenchwäche weniger in Ueberanstrengung als in gesundheitswidriger Lebensweise, vor allem aber in unzureichender Ernährung zu suchen ist.
Krankliche Personen haben meist eine mangelhafte Absonderung der Verdauungsstoffe; diese ist nicht selten die eigentliche Ursache der Nervenchwäche.
Die gänzliche Beeinträchtigung der Magenintabildung ist aber nach den vorliegenden wissenschaftlichen Arbeiten gerade eine Hauptursache der Somatole.
Es ist ferner zu beachten, daß in Fällen von Verdauungschwäche die Geschwindigkeit, mit der der Magen sich entleert, eine sehr große Rolle spielt. Je länger die Speisen im Magen verweilen, umso größer

erfordert werden an seine Tätigkeit, an die Stoffabsonderung und die Peristaltik, gestellt.
Es ist deshalb irrig, wenn man glaubt, mit Beifügung, Eiern ufm. die Nerven und den Körper schnell wiederherstellen zu können. Die kräftigste Nahrung nützt vielmehr nichts, wenn der geschwächte Verdauungsapparat sie nicht verarbeiten kann, sondern sie nur als Belastung empfunden. Ein Füllen des Magens ist eben noch keine Ernährung, weil es nicht darauf ankommt, was der Mensch isst, sondern was er verdaut.
Das zweckmäßigste Mittel für Personen mit geschwächtem Verdauungsorgan ist darum dasjenige, das die Absonderung der Verdauungsstoffe auf natürliche Weise anregt, ebenso dem Magen und überhaupt den Verdauungsorganen die Arbeit erleichtert.
Wenn wir von diesem Standpunkt ausgehen, finden wir, daß die in der Somatole vorliegenden Albumosen — eine aufgeschlossene, leichtverdauliche Eiweißform — gegenüber den oben erwähnten Eiweißkörpern der üblichen Kost bei Verdauungsschwäche entschieden im Vorteil sind. Sie beanspruchen nicht nur vom Magen eine kürzere und geringere Arbeit, sondern vermögen auch eine natürliche Steigerung des Appetits zu bewirken.
Wird deshalb die Somatole als Beifügung in den üblichen sparsamen Dosen gegeben, so erfolgt in der Regel eine allmähliche Beteiligung der Verdauungsstörungen unter besserer Blutbildung und Ernährung des gesamten Körpers. Als weitere natürliche Folge ergibt sich die Wiederkräftigung und Aufrichtung der Nerven.
Man sollte deshalb bei Nervenchwäche, Verdauungsstörungen, Kräfteverlust, überhaupt bei allen Beeinträchtigungen des Allgemeinbefindens infolge unzureichender Ernährung weder schädliche Alkoholika noch „Nervenstärker“ und sonstige Substanzen verwenden, sondern die Somatole.

Zeit über 15 Jahren bewährt, in allen Kulturstaaten bekannt und von der Ärztenwelt so gründlich wie kein ähnliches Präparat geprüft, bietet die Somatole die beste Garantie für eine erfolgreiche Anwendung.
Alle Apotheken und Drogerien führen die Somatole außer in der bekannten Pulverform, auch in der neuen flüssigen Form in den beiden Geschmacksarten „Süß“ und „herb“, die sich durch ihre bequeme Anwendungsweise besonders empfiehlt.

Interessenten erhalten gegen Entsendung des untenstehenden ausgefülltenzettels — am besten im offenen Kuvert als Postkarte mit 3 Pf. frankiert — ausführliche Literatur vom Pharmazeutischen Bureau II der Firma vorm. Friedrich Bayer & Co., Leverkusen bei Köln a. Rh.

Senden Sie mir Ihre Broschüre P 32 kostenlos zu.

Name: _____

Beruf oder Stand: _____

Ort: _____

Nähere Adresse: _____

Nur noch kurze Zeit

Folgende Warenposten gelangen jetzt

enorm billig zu Schleuderpreisen zum Verkauf.

Sämtliche Posten sind auf Extra-Tischen ausgelegt und bieten eine nie dagewesene billige Kaufgelegenheit.

Ich verkaufe

Weit unterm Einkaufspreis

Waschstoffe und Mousselines

4 grosse Posten

4 grosse Posten

Posten IV

rein wollene Mousselines, Satins, Organdy's etc.

jetzt Meter **75** Pfg. früher bis 1.60

Posten III

rein wollene Mousselines, Zephir, Kattun, Organdy etc.

jetzt Meter **55** Pfg. früher bis 1.25

Posten II

hell und dunkel Kattun Mousseline imit. etc.

jetzt Meter **35** Pfg. früher bis 75 Pfg.

Posten I

Kattune, vorherrschend hell gemustert

jetzt Meter **18** Pfg. früher bis 60 Pfg.

Restbestand Leinen

für Kleider und Blusen

Serie IV

vorherrschend weiss und ecru darunter rosa und hellblau etc. jetzt Mtr. **65** Pfg. früher bis 1.25

Serie III

jetzt Mtr. **35** Pfg. früher bis 1.10

Serie II

jetzt Mtr. **25** Pfg. früher bis 1.00

Serie I

jetzt Mtr. **10** Pfg. früher 38 Pfg.

Restbestand baumwollene Kleiderstoffe

doppelt breit kariert u. gestreift waschecht jetzt Mtr. **52** Pfg. früher bis 1.00

Restbestand Blusenflanelle

vorzügl. waschechte Qualitäten jetzt Mtr. **42** Pfg. früher bis 75 Pfg.

Wollene Kleiderstoffe

einfarbige Stoffe:

Wollbattist Cheviot Corvart coat Satintuch etc.

Schotten für Kinderkleider Blusen- und Fantasiestoffe hell- und dunkelfarbig

hauptsächlich nur beste rezwollene Qualitäten bis 110 cm breit

Posten I jetzt Mtr. **75** Pfg. früher bis 2.25

Posten II jetzt Mtr. **95** Pfg. früher bis 2.50

Posten III jetzt Mtr. **1.25** Mk. früher bis 3.00

Restbestand Unterrock-Lüster

einfarbig und gestreift Serie II jetzt Mtr. **62** Pfg. früher bis 1.25 Serie I jetzt Mtr. **52** Pfg. früher bis 90 Pl.

Grosser Posten Unterrock- und Futter-Lüster

gestreift u. in grosser Farbauswahl jetzt Mtr. **28** Pfg. früher bis 55 Pl.

Ausser diesem enorm billigen Angebot findet im 2. Stock die Versteigerung statt

F 1,1 Mannheim

M. Schneider

F 1,1 Breitestrasse

Buntes Feuilleton.

Die Ehescheidung des Prinzen Broglie. Wie so mancher romanischer Liebestraum hat auch die Ehe ein betrübliches Ende genommen, die der 28 Jahre alte Prinz Robert aus dem alten Herzogshause de Broglie vor 3 Jahren mit einer Amerikanerin schloß. Es dürfte noch in frischer Erinnerung sein, wie der Sprössling der piemontesischen Adelsfamilie im Herbst vorigen Jahres seine Gattin mit ihrem Kinde sehen ließ, aber die Welt, die so schnell vergeht, befindet sich sicherlich nicht mehr darauf, wie Prinz Robert de Broglie jenseits des großen Reiches Mrs. Estelle Alexander, die Tochter eines kalifornischen Farmers und die Gattin eines Kaufmanns in Chicago, mit allen Ehrentiteln führte und sie, nachdem die schöne Amerikanerin ihren Ehescheidungsprozess durchgeführt hatte, in der Themsestadt an den Altar führte. Die Affäre erregte damals großes Aufsehen, da der Vater des Prinzen, der Prinz Amédée de Broglie, sich in aller Form von dem abtrünnigen Sprössling löst und ihm sogar die Versorgung von jährlich 12,000 Francs kurzerhand entzog. Damals gewann Prinz Robert mit seiner Gattin, die schon früher unter dem Namen Mariha als Sängerin aufgetreten war, die Sympathien der Öffentlichkeit dadurch, daß er ob des väterlichen Fluchs nicht trauerte, sondern im Londoner Twioli mit der neuen geborenen Prinzessin unter ungeheuren Hulauf in einer Duettnummer auftrat. Der musikalische Prinz begleitete die Chanson seiner Gattin auf dem Klavier und das Publikum applaudierte wie besessen. Nicht so sehr wegen der Kunst, die gerade den Durchbruch erreicht, als wegen des schönen Tropes, mit dem der französische Aristokrat den Kampf gegen seine Familie aufnahm. Jeder hielt dieser Trost nur so lange an, als es fette Wagen gab, und mit dem Moment, wo Prinz und Prinzessin in finanziellen Nöten waren, erinnerte sich Robert de Broglie der väterlichen Ermahnungen. Er lehrte reumütig in das Schloß seiner Väter zurück, und der Liebestroman, den er als Held begonnen, fand ihn zum Schluss als mutigen Schwächling, den es zu den Plebsstößen in der Rue de Colferino zog. Jetzt hat Madame Estelle Alexander im Ehescheidungsprozess gegen den treulosen Prinzen gesiegt. Das Pariser Zivilgericht erklärte den Prinzen Robert für den schuldigen Teil, sprach der Prinzessin das Kind zu und verurteilte der Herzogshaus dazu, seiner ehemaligen Gattin eine monatliche Rente von 30,000 Francs zu zahlen.

— **Wacht vor der Ehe.** Die Schem vor dem feierlichen Akt der Ehescheidung hat mehr Männern böse Stunden bereitet, als sich die hoffnungsfreudige Verlobungsfeierlichkeit träumen läßt. Ein

Fransojer, der offenbar trübe Erfahrungen gemacht hat, schreibt darüber: Carlisle konnte beispielsweise mehrere Nächte vor dem großen Tage keinen Schlaf mehr finden aus nervöser Angst vor der „greculichen Zeremonie“. Vergebens suchte der Philosoph bei Scott und Kant Trost und Stärkung. Er war am Morgen des Hochzeittages so niedergedrückt, daß er drei Zigarren rauchen mußte, um das, was seiner harrie, zu vergessen. Abraham Lincoln bereitete die Furcht vor dem Altar noch ärgere Qual. Als ihm auf dem Wege zu seiner Zukünftigen ein Freund begegnete, gab er auf dessen Frage, wohin er ginge, mürrisch zur Antwort: „Zum Teufel, glaub' ich.“ Prinz Georg von Wales, der spätere Georg 4., war vor seinem Hochzeittage in heller Verzweiflung. Er trank vor der feierlichen Handlung so reichliche Quantitäten Brandy, daß er sich kaum auf den Beinen halten konnte. Ein gewisser Soanerann aus Sandberg löste sich gar am Hochzeittage morgen und schrieb auf einem Bette lakonisch: „Ich wähle den leichteren Weg.“ Vor einiger Zeit antwortete ein Präntiaam in Manchester auf die sakramentale Frage des Priesters: „Mein, mein, ich drücke mich lieb.“ Vergebens suchten die Brüder der Braut den aus der Kirchentür eilen und wie toll durch die Straßen rennenden Hochzeitsknecht einzufangen. Und jüngst erst entgegnete in Brüssel ein gewisser Bened, der mit seiner Braut, einem Fräulein Vossin, zur Ehescheidung auf dem Standesamt erschienen war, auf die schicksalsschwere Frage: „Ich habe mir's anders überlegt, ich will mich nicht verheiraten.“ Die Braut beantwortete die feste Rede mit einer schallenden Chreische, der ihre enttäuschten Brüder eine tüchtige Tracht Prügel folgen ließen. Das hatte denn auch die beabsichtigte Wirkung, den unglücklichen Ehescheidungskandidaten zu erneuter Willensänderung zu bestimmen und ihn unter das Joch der Ehe zu zwingen. Von Standesamt weg mußte er sich aber in das Krankenhaus begeben, wo er während der achtstündigen Art seines mihandelten Körpers Zeit hatte, über das Glück der Ehe nachzudenken.

— **Wie sich ein Millionär begraben läßt.** Der Pariser Multimillionär R. Chardard, der seit länger erkannt ist, ist in den Kreisen der Ansehlichkeit eine bekannte Persönlichkeit, denn durch Kunstwerke und Geldmacht hat er eine einseitige Sammlung kostbarer Kunstwerke und Kuriositäten zusammengebracht. Aber die Sorge des reichen Sammlers galt keineswegs nur seinen Sammlungen; seit Jahren arbeitet er mit gebührender Sorgfalt an dem Programm seiner Begräbnis. Sein Verleihenbegangnis soll ein prachtvolles Schauspiel sein, das dem Tode so im Glanze der Farben das Grauen nehmen wird. Sein Testamentmal ist bereits fertig und schon vor drei Jahren hat der sonderlich Philantrop sich seinen Sarg schaffen lassen. Dieser Sarg ist ein Kunstwerk an sich, aus kostbarem Golde gefertigt und mit prachtvollen Bronzefiguren ge-

schmückt, die den Verzäulen bekannter Künstler entnommen. 20,000 Frs. hat R. Chardard für seinen Sarg angelegt und 80,000 Frs. für sein Grabdenkmal, aber dabei blieb er nicht stehen. In seinem Testamente hat er weitere 200,000 Frs. für Bestattungskosten ausgesetzt und ihre Verwendung genau vorgeschrieben. Wenn bereits die Stunde des Millionärs geschlagen hat, werden seine irdischen Reste zwei Tage lang in seinem entzündenden Hause aufgebahrt. Dann fährt ein besonders prachtvoller Leichenwagen vor und das Leichenbegängnis beginnt. Vor dem Leichenwagen marschieren 4,000 in Trauerkleider gekleidete Angestellte eines großen Privatunternehmens. An der Spitze des Zuges reitet ein Piquier, dem 200 Bedienstete in großer Livree folgen. Zur Bestattung ergehen besondere Einladungen und es ist Vorsorge getroffen, daß die Leichenhalle nicht etwa zu nahe dem Sarge folgen. Prachtvolle Kranzkränze im Louis XV.-Stil werden bereit gehalten. Die Kutsher in höchster Gala, auf den hinteren Treppentritten stehen zwei Diener in aller Tracht mit großen Kränzen. Selbst die Sargträger erhalten eine besondere künstlerisch abgetönte Gewandung. Alle die Laufende aber, die bei der Feier tätig sind, tragen weiße Handschuhe. Der Trauergottesdienst wird in der Madeleinekirche abgehalten. Eine Anzahl berühmter Sänger ist bereits engagiert und mit einem der ersten Pariser Orchester ein Abkommen über die Mitwirkung abgeschlossen. Von der Kirche bewegt sich der Zug dann zum Père Lachaise, dessen Portal Schwarz behangen ist. Vierzehn Träger bringen den Sarg zum Grabe. Wenn dann alle „Leichttragenden“ am Grabe vorbeigeführt sind, beginnen auf einer besonders aufgeschlagenen schönen Tribüne die Gedächtnisreden, in denen eine ganze Reihe von Rednern des Verstorbenen gedenken werden. Einweilen freilich wird Paris diese schöne Leichenfeier nicht genießen, denn dem Kranken geht es wieder besser, und wie wohl kaum den Wunsch haben, die Abhaltung dieses Totenfestes zu beschleunigen.

Aus dem Großherzogtum.

* **Karlsruhe, 10. Mai.** Der verheiratete 38 Jahre alte Kaufmann S. Reichenberg, Inb. der Firma Bodenheimer hier, der vor einigen Tagen unter Mitnahme bedeutender Mittel 25,000 Mark flüchtig ging und hinter welchem ein Haftbefehl wegen betrügerischen Bankrotts erlassen wurde, ist in Wien verhaftet worden.

* **Freiheit (A. Rehn), 10. Mai.** Infolge des niedrigen Wasserstandes im Rhein ist vor der hiesigen Rheinbrücke ein beladenes Kohlenloos aufgefahren. Das Schiff mußte umgeladen werden, da es sehr stark beschädigt ist. Etwa 4 Dampfer und 13 andere Schiffe harren der Durchfahrt; das beschädigte Schiff liegt quer im Rheinstrom.

Grosser Waschstoff-Verkauf

zu besonders billigen Preisen.

Musseline imit., in neuen Dessins, mit und ohne Bordüre Meter **25, 19** Pfg.

Musseline imit., mit aparten Bordüren enorme Auswahl Meter **32** Pfg.

Musseline imit., nur aparte Dessins Meter **48** Pfg.

Kleiderleinen imit., in vielen Farben mit und ohne Bordüre Meter **48** Pfg.

Zephir moderne Streifen, für Blusen u. Herrenhemden Meter **62** Pfg.

Batist à jour volle Breite, elegante Streifen u. Karos Meter **68, 48, 38** Pfg.

Gestrickte Mulle u. Batiste mit Tupfen und Blumen Meter **1.65, 1.25, 80** Pfg.

Woll-Musseline Reine Wolle, helle und dunkle Dessins Meter **58** Pfg.

Woll-Musseline aparte Muster la. Qualität Meter **80** Pfg.

Woll-Musseline Reine Wolle, hochaparte Neuheiten mit Bordüren und Bandstreifen Meter **1.35, 95** Pfg.

Chemise moderne Streifen und Karos für Herren-Hemden u. Hemd-Blusen Meter **55, 42** Pfg.

Zephir engl. Geschmack, in besonders guten Qualitäten und neuen Dessins Meter **1.85, 1.35** Mk.

Seidenbatist 120 cm breit, vorzügliche weiche Ware Meter **75** Pfg.

Kostüm- u. Kleiderstoffe für Waschkleider in Rips, Coteline, Panama, weiss u. elfenbein Meter **1.05, 78, 58** Pfg.

Während dieses Waschstoff-Verkaufes bringen wir enorme Posten

Rohseide

zu aussergewöhnlich vorteilhaften Preisen in Verkauf

Rohseide für Kleider und Blusen per Meter **2.15, 1.65, 1.25** Mk.

Rohseide für Jacken und Reiskleider ca. 80/83 cm breit per Meter **3.45, 2.95, 2.45, 2.25** Mk.

Rohseide gemustert, in aparten Streifen und Tupfen per Meter **1.45** Mk.

Beachten Sie unser Spezial-Fenster.

Herm. Schmoller & Co.

Stellen finden

3 bis 15 Mark täglich können redigierbare Herren verdienen beim Besuche der Post. Fundst. Off. unt. Nr. 9005 an die Exped. d. Bl.

Junger Mann

oder Heirats, besonders tüchtig in Korrespondenz, perfekt im stenographieren, bei hohem Gehalt per 1. Juni oder früher gesucht. Nur erstklassige, solide Kräfte mit prima Zeugnissen wollen sich melden. Offerten unter Nr. 9007 an die Expedition dieses Blattes.

Kontorist

für bestes Bureau zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerber im Alter von 18 bis 22 Jahren, die mit allen notwendigen Kenntnissen (Schreibmaschine, Stenographie) versehen sind, wollen Offerten unter Nr. 9008 an die Expedition des Blattes einreichen.

Angenehmer Verdienst

früher redigierbare Herren od. Damen durch Empfehlung. Näh. nachm. v. 5-1 Uhr P. 1. u. 1. Zentrale. 9009

Gute Existenz!

zum Besuche von Privat- und öffentlichen Stellen, redigierbare Herren für den Verkauf u. Kassieren von kleinen Beträgen gesucht. Nur bewährte Kräfte, die keine Kontingenz stellen können, wollen Offerten mit Angabe des Alters und bildlicher Zeichnung einreichen unter Nr. 9010 an die Exped. d. Blattes.

Lehr- u. Sekretariatsgehülfe

zum sofort. Eintritt gesucht. G. N. Raub, D. 5, 1. 9011

Bevor Sie Ihren Bedarf in Damen- u. Kinder-Konfektion für den Sommer decken, überzeugen Sie sich zuerst von den Vorteilen, welche ich in meinem grossen Räumungs-Verkauf biete.

Ab 1. September ds. Js. befinden sich meine Geschäftsräume F. 1, Eckhaus, Bienenstrasse (Lokal der Fa. M. Schneider) und muss bis zu diesem Zeitpunkt mein gesamtes Lager vollständig geräumt sein.

Sophie Link
F. 10 Mannheim Marktstrasse

Junge unabhängige Frau od. Mädchen tagsüb. l. häusliche Arbeiten gesucht. E. 4, 1, 8 Tr.

Ein fleißiges Mädchen für Küche und Haushalt sofort gesucht. 9006 C. 8, 1, 1 Zentrale.

Lehrmädchen

Lehrmädchen aus guter Familie gegen Vergütung gesucht. 9008 August Weib, E. 1, 10, Tuch- u. Manufaktur.

Lehrmädchen und Volontärin

aus guter Familie für ein Spezial-Wäsche-Geschäft per 1. Juli ges. Off. unt. Nr. 9011 an die Exped. d. Bl.

Stellen suchen

Jung. Architekt im künstlerischen Entwurf, Bauführung detail etc. sicher, sucht erst oder später

Ausgangsklasse Es wird mehr auf Dauernde Stellung, als auf Gehalt gesehen. Probe-Bezeichnungen stehen zur Verfügung. Offert. unt. Nr. 9010 an die Exped. d. Bl.

Gepr. Kindergärtnerin sucht Stellung in Kind. nicht unter 3 Jahren (mehrfach) und im Nebenber. entl. auch Nachmittagsstunden. Näheres v. Frauenberger, Redaktionsstr. 20. 9002

Mehrere Zimmermädchen u. andw. Köchin u. Kleinstmädchen suchen auf 15. Mal u. 1. Juni dauernde Stellen in gute Häuser. Kinderpfleger auf 1. Juni, Barren Engel. S. 1, 12. 9009

Zahl. bez. zuverlässiger

Kaufmännin

mit guten Zeugnissen findet Stelle. Offerten mit Lebenslauf unter Nr. 9011 an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht per Juni/Juli für mein

Peiswaren-Specialgeschäft tüchtige

Verkäuferin

aus kleiner od. lokal. Branche. Persönliche Meldung od. schriftl. Offerten an (wid) Pfeffer, Hofplatzd. 11, 3.

Tüchtige, erpflanzige Verkäuferinnen

für Damen- und Herrenwäsche per 1. Juli in ein Spezial-Geschäft. Kenntnis des Dekorierens erwünscht. Offerten mit Zeugnisskopien unter Nr. 9012 an die Exped. dieses Blattes.

Eine Stützarbeiterin und Lehrling

ge sucht. U. 1, 13, IV. 9013

Kassiererin

mit Kenntnissen der einfachen Buchführung ges. hohen Gehalt gesucht. Offerten unter Nr. 9014 an die Exped. d. Bl.

Jg. Fräulein

in gut. Haush. Kenntn. d. Stenographie u. mit der Bedienung d. Remington-Schreibmaschine gut bewandert, auf ein Bureau gesucht. Offerten mit Antragsbriefen versehen unter L. M. 9015 an die Expedition d. Bl.

Weihnäherinnen

für Herren-Hemden finden dauernde u. lohnende Beschäftigung. W. Klein & Söhne E. 2, 4/5

Jüngere Arbeiterinnen

ge sucht. Sadfabrik, Q. 7, 5, 9106

Ältere oder Hausmädchen

ge sucht für 15. Mai od. spätl. tücht. Mädchen l. H. Ganzh. Hauptstr. 14, 1 Tr. 9107

Eine verheiratete Köchin sowie ein Mädchen für alles sofort gesucht. Vorzugsweise **H. Langstr. 24 IV. Stock. 9005**

Besseres Personal

sucht und empfiehlt 9003 Frau Gipper, F. 1, 15. Tel. 3247

Ein braun. fleißiges Mädchen zu kleiner Familie per sofort gesucht. Th. Kraus, Max. Hofstr. 19. 9004

Monatstr. gesucht. 9004 L. 8, 4, 1 Zentrale Link.

Jüngere laubere **Monatstr.** sofort gesucht. 9108 U. 5, 15, 1. Zentr.